41. Donnerstag den 18. Februar 1864. 41.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer, Regierungs- und Schulrath a. D. Furchau zu Stralsund, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Mitgliede des Domkirchen-Vorstandes, Baumeister und Landgräflich hessen-homburgischen Baurath Siegfried zu Magdeburg den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; ferner dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Zartmann in Bonn den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und den Regierungs-Referendarius Back in Koblenz, der von der Stadtverordnetenversammlung zu Barmen getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Barmen für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Das 3. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5807 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Dezember 1863, betreffend die Genehmigung des demselben anliegenden Tarifs, nach welchem das Ufergeld in der Stadt Tilsit zu entrichten ist; unter Nr. 5808 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Dez. 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an die Stadt Dt. Eylau und den Kreis Löbau für die von denselben zu erbauenden Chausseen: 1) von Dt. Eylau, im Kreise Rosenberg, bis zur Löbauer Kreisgrenze bei Rodzonne, 2) von Löbau bis zur Straßburger Kreisgrenze in der Richtung auf Lautenburg; unter Nr. 5809 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Kreises Löbau im Betrage von 30,500 Thalern, II. Emission. Vom 28. Dezember 1863; unter Nr. 5810 den Allerhöchsten Erlaß vom 22. Dezember 1862, betreffend die Ertheilung des fünfjährigen Preises an das beste Werk über deutsche Geschichte; unter Nr. 5811 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Januar 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischaussee von Neustadt über Chocicza und Boguszyn bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Xions; unter Nr. 5813 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der Abänderungen des Statuts der Aktiengesellschaft der Aachener Spiegelmanufaktur zu Aachen. Vom 1. Februar 1864, und unter Nr. 5814 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Februar 1864, betreffend die in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. September 1862 zum Bau einer Eisenbahn von Kohlfurt und Görlitz über Lauban, Greiffenberg und Hirschberg nach Waldenburg, so wie einer direkten Eisenbahn von Küstrin nach Berlin aufzunehmenden Staatsanleihe von siebenzehn Millionen Thaler.

Berlin, den 16. Februar 1864.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 17. Februar, Nachmittags. Aus Stockholm wird als officiell berichtet, daß Schweden den Vorschlag eines Waffenstillstandes zwischen Dänemark, Preußen und Oesterreich nicht unterstützt und die Zurücknahme der November-Verfassung nicht empfohlen habe.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 18. Februar. Die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die von den Professoren Behm und Forchhammer überreichte Adresse, betreffend die schleswig-holsteinsche Frage, lautet: „Es ist Mir erfreulich, in Ihnen die Vertreter der Universität Kiel zu begrüßen, welche durch erfolgreiche Pflege deutscher Wissenschaft und deutscher Gesinnung eine so ausgezeichnete Stellung einnimmt. Ihre Sendung ist ein Beweis des Vertrauens, daß Mir die Wahrung der Rechte und Interessen der beiden Herzogthümer, welche in der Universität ihren geistigen Mittelpunkt finden, am Herzen liege. Dieses Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Die letzten Tage in Schleswig haben Ihnen von meiner warmen Theilnahme den thatsächlichen Beweis gegeben, und Sie dürfen Meines festen Willens versichert sein, die Rechte der Herzogthümer und ihrer Bewohner fortan gegen jede Bedrückung durch einen fremden Volksstamm zu schützen. Mein eifriges Bestreben ist darauf gerichtet, die Rechte beider Herzogthümer und die alte Verbindung derselben unter einander, welche so würdig durch die gemeinsame Universität repräsentirt wird, durch dauernde Bürgschaft sicherzustellen. Ueber die dynastische Frage, welche in dem Mir überreichten Schreiben berührt wird, kann Ich, wie Sie selbst erkennen werden, Mich nicht aussprechen, so lange sie Gegenstand schwebender Verhandlungen ist. Für Schleswig wird die Entscheidung nicht ohne die Theilnahme der europäischen Mächte erfolgen können. Bei den Konferenzen, welche voraussichtlich darüber zusammentreten werden, wird die Rücksicht auf begründete Rechte und internationale Verpflichtungen mit der Sorge für das Wohl und Interesse der Herzogthümer Hand in Hand gehen. Ich bitte Sie, der Universität den Ausdruck Meiner Theilnahme und Hochachtung zu überbringen und für Mich in Ihrem Kreise für die Beruhigung der Gemüther und die Bewahrung eines herzlichen Vertrauens zu wirken."

— Auf Befehl des Herrn Kriegs-Ministers macht das Militair-Oekonomie-Departement Folgendes bekannt:

Für die Verwundeten der preußischen Armee geben der Militair-Verwaltung schon seit längerer Zeit aus Privatkreisen Gaben der freundlichsten Fürsorge in einer Ausdehnung und Nachhaltigkeit zu, die den patriotischen Sinn der Nation und ihre warme Sympathie für das Heer von Neuem auf das Erhebendste bekunden.

Meist bestehen diese patriotischen Spenden in Gegenständen, die bei der Pflege Kranker und namentlich Verwundeter mit großem Nutzen verwendet werden können; nicht selten sind es aber auch Gaben, die deutlich erkennen lassen, daß die wohlmeinenden Geber, vielleicht durch den übertreibenden Ton einzelner Zeitungsartikel bestimmt, sich dem Glauben hingegeben haben, daß die tapferen Kämpfer Preußens an dem Unentbehrlichen Mangel leiden und zumal in den Lazarethen der nöthigen Pflege entbehrten.

Diese Wahrnehmung drängt zu der Erkenntniß, daß es namentlich zur Beruhigung der vielen Familien, deren ängstliche Sorge sich einem der Ihrigen auf dem winterlichen Kriegsschauplatze zuwendet, eben so nothwendig wie zweckmäßig ist, hier darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn zwar bei dem rapiden Vorgehen der verschiedenen Heerestheile ein augenblicklicher Mangel an einzelnen Verpflegungs-Gegenständen sich, trotz der umfassendsten und sorgfältigsten Fürsorge-Maßnahmen, nicht immer hat vermeiden lassen, es sich doch immer nur um schnell vorübergehende, also erträgliche Entbehrungen — wie sie im Kriege immer vorgekommen sind und immer vorkommen werden — niemals aber um offenbaren Mangel dauernd gehandelt hat.

Ebenso hat es bisher niemals an den zur Aufnahme und Pflege der Verwundeten erforderlichen Veranstaltungen gefehlt.

Bei den preußischen Truppen der verbündeten Armee befinden sich allein 4, auf je 200 Mann eingerichtete sogenannte leichte Feld-Lazarethe, welche den Truppen bis in das Gefecht folgen, und 3 schwere, weiter rückwärts zu etablirende Feld-Lazarethe zu je 600 Kranken. In Kiel ist außerdem ein stehendes Lazareth von 1000 Stellen — wovon für jetzt ungefähr 700 Stellen belegungsfähig — in der Einrichtung begriffen, und endlich ist in den rückliegenden vaterländischen Friedens-Lazarethen dahin Fürsorge getroffen, daß die Räumung der Kriegs-Lazarethe rechtzeitig erfolgen kann.

Für alle diese Lazarethe ist der Bedarf an Lagerstellen, Bettwäsche, Geräthschaften transportabler Art, Medikamenten, Verbandmitteln, Charpie ꝛc. schon vor Beginn der Feindseligkeiten in ausreichender Weise gewährt und bereit gehalten worden. Die nöthigen Ergänzungen an Verbandmitteln und Charpie ꝛc. erfolgen seit Etablirung der Lazarethe in fast unausgesetzten Sendungen von Berlin aus mittelst der Eisenbahn. Namentlich an Charpie haben die Lazarethe schon über 20 Centner aus Militair-Beständen erhalten und noch besteht für sie eine disponible Reserve von 50 Centnern.

Wenn diese Mittheilung hoffentlich ausreicht, um die hin und wieder laut gewordenen Befürchtungen wegen eines Mangels an ausreichender Fürsorge für die Verwundeten zu beseitigen, so wird sie auch voraussichtlich dazu beitragen, denjenigen Patrioten, welche dem Geschicke der preußischen Krieger noch fernerhin ihre Theilnahme zuwenden wollen, zur Bethätigung derselben einen mehr förderlichen Weg zu zeigen und sie zu der Ueberzeugung zu leiten, daß ihre der dankbarsten Anerkennung würdige Opferwilligkeit sich besser auf solche Gegenstände zu richten habe, die den verwundeten und Kranken gewöhnlich nicht gewährt zu werden pflegen und ihnen zur besonderen Labung und Erquickung, oder zur größeren Bequemlichkeit gereichen.

In Ansehung der Erquickung und Labung der Verwundeten ꝛc. sind zwar dem ordinirenden Arzte nach unseren Reglements keine Grenzen gesetzt. Er ist vielmehr berechtigt, auf Staatskosten auch an Speisen und Getränken Alles zu verordnen, was er für nothwendig hält. Auf dem Kriegsschauplatze wird aber freilich nicht immer Alles so zur Hand liegen, wie es gerade wünschenswerth erscheint, und man wird sich oft mit dem Erreichbaren begnügen müssen. Daher werden Spenden an Tafelbouillon, stärkenden Weinen, eingemachten Früchten, Fruchtsäften ꝛc., vielleicht auch Cigarren, besonders wohlthätig wirken und vor Allem willkommen sein. — Eben so erscheinen in Betreff der Gaben zur größeren Bequemlichkeit Matratzen und Polster von Roßhaar, Luftkissen in ganzer oder Kranzform, feiner weißer Flanell in ganzen Stücken, fertige Hemden zum öfteren Wechseln der Leibwäsche, alte und neue Leinwand besonders geeignet.

Die Militärverwaltung wird solche Gaben freundlicher Fürsorge auch ferner mit dem wärmsten Dank annehmen und wie bisher mit gewissenhafter Sorgfalt verwenden; auch die Namen der Geber zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Endlich hat sich die edle Opferwilligkeit der Nation in vielen Fällen auch in theilweise reichen Geldspenden erwiesen, bestimmt theils zur Unterstützung solcher Verwundeten, welche aus den Lazarethen als Invaliden entlassen werden, theils zur Aufhülfe für Hinterbliebene gefallener Krieger.

Für die Invaliden und für Hinterbliebene von Gefallenen hat der Staat bestimmte, durch Gesetze und Etats vorgesehene Verpflichtungen. Gewährungen über diese hinaus sind daher ein offenes Gebiet für den Patriotismus der Privaten. Die Militärverwaltung erachtet es für ihre Pflicht, auch Gaben zu diesen edlen Zwecken mit dankbarer Bereitwilligkeit anzunehmen, den von den patriotischen Gebern kundgethanen Absichten gemäß zu verwenden und darüber öffentlich Rechenschaft abzulegen.

Im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges wird schließlich noch anheimgestellt, etwaige fernere Geldspenden zu den letztgedachten Zwecken direkt an die „Invaliden-Abtheilung des Kriegsministeriums", alle übrigen Gaben aber direkt an das unterzeichnete Departement einsenden zu wollen, wiewohl es auch fernerhin Jedermann unverschränkt bleiben wird, nach Belieben die allgemeine Adresse des Kriegsministeriums oder des Herrn Kriegsministers dazu zu wählen.

— Wie officiös verlautet, hätten die letzten Ministerkonferenzen sich mit der Behandlung der Staatsausgaben für 1864 beschäftigt, und zwar wäre das Resultat derselben gewesen, daß nach ähnlichen Grundsätzen wie nach den vergeblichen Berathungen des Etats für 1862 verfahren werden solle. Damals hielt sich das Staatsministerium im Großen und Ganzen an den Etat pro 1861, den letzten, der gesetzlich festgesetzt worden ist, aber es leistete bekanntlich auch diejenigen Ausgaben, welche nur für das Jahr 1861 als einmalige bewilligt worden waren. Das Ministerium sah dann weiter von den Absetzungen, die seine Etatsentwürfe gefunden hatten, völlig ab und gab aus, was „nach seiner pflichtmäßigen Ueberzeugung zur Erhaltung und Förderung des Staatswohles geboten war". Das sind die Grundsätze, nach denen die Staatsregierung verfahren ist und noch verfährt. Der Etat pro 1861 kommt dabei nur ganz relativ in Betracht, denn er setzte die Einnahmen des Staates auf 141,457,321 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. und die Ausgaben des Staates auf 140,946,006 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. fest, so daß sich ein disponibler Ueberschuß von 511,315 Thlr. 1 Sgr. ergab, während der Etatsentwurf pro 1864 die Einnahmen auf 141,060,024 Thlr. und die Ausgaben auf 143,560,024 Thlr. veranschlagt, so daß demnach ein Deficit von 2,500,000 Thlrn. sich ergiebt. Hiernach ist, wie auf der Hand liegt, die Bezugnahme auf den Etat pro 1861 eine sehr gewagte Operation, da Ausgaben und Einnahmen sich wesentlich verändert haben und an die Stelle des Ueberschusses ein erhebliches Deficit getreten ist. In Wirklichkeit liegt die Sache, um mit dem Finanzminister v. Bodelschwingh zu reden, so: „Unter der Last einer ungemessenen Verantwortlichkeit hat das Staatsministerium die Staatsausgaben auf die Befriedigung der unabweislichen Anforderungen beschränken müssen. Andererseits hat dasselbe der immer mehr um sich greifenden Befürchtung nicht vorbeugen können, daß es bei seiner an keine formelle Schranke gebundenen Verwaltung auch materiell eine uneingeschränkte Verfügung über die Staatsfonds mit Hintansetzung der Befugnisse des Landtages in Anspruch nehme." Diese Ausführung des Herrn v. Bodelschwingh giebt ein richtiges Bild von der eigentlichen Sachlage, die nach offiziellem Eingeständniß „mit gewichtigen Bedenken und Uebelständen" verbunden ist. Und ganz natürlich, denn anstatt, daß, wie bisher, die von der Verfassung vorgeschriebene Feststellung des Etats durch die allein gesetzlichen Faktoren erfolgt, verfügen jetzt die acht Ressortchefs über das gesammte Staatsvermögen. Sie erklären: 141 Millionen sollen eingenommen, 143 Millionen sollen verausgabt werden, und Einnahme wie Verausgabung regelt sich nach unseren Bestimmungen. Nichts ist hiernach dringender für den Staat, als die Wiedergewinnung etatsmäßiger Zustände. (M. Z.)

— Unter den dekorirten Oestreichern, welche unter der Führung des Hauptmanns Eder vom Regiment „König von Belgien" die vorgestern hier eingetroffenen dänischen Geschütze begleiteten, befanden sich nach der „Z. C. u. A.: Feldwebel Havelberger von Heß-Infanterie, der die goldene Medaille erhalten für Eroberung von zwei Fahnen und Gefangennahme von 25 Dänen mit seiner Mannschaft in einem Gehöft bei Jagel; Unteroffizier Michalowitsch von Heß-Infanterie, goldene Medaille für Wegnahme einer Kanone bei Jagel; Jäger-Feldwebel Wirth desgleichen; ein Husaren-Unteroffizier von Lichtenstein mit der silbernen Medaille, welcher der Erste im Quarré, eine Fahne erobern half und 6 dänische Infanteristen zusammenhieb. Der Mann hat einen Hieb über den Kopf, der die ganze Kopfbedeckung gespalten, ihn aber zum Glück nur leicht verwundet hatte; Unteroffizier Werfel von Windischgrätz-Dragoner, goldene Medaille, hieb mit 4 Mann in einem Hofe bei Jagel seinen Major aus dem Feinde und tödtete 4 Infanteristen. Auch ein Trompeter war unter den Dekorirten. Diejenigen, welche die goldene Medaille empfangen, werden zu Offizieren vorgeschlagen. Hauptmann Eder hatte allein 7 Kugellöcher durch seinen Mantel; nur 4 Offiziere des ganzen Bataillons waren unverwundet geblieben. Nach demselben Blatt ist am Abend vor dem Weitermarsch ein östreichischer Offizier noch zu Sr. Majestät dem König befohlen worden und hat von Allerhöchstdemselben die silberne Medaille (Militär-Ehrenzeichen) für sämmtliche mit den Geschützen als Begleitung eingetroffene östreichischen Soldaten erhalten.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Das in der „Berliner Börsenzeitung" vom 10. d. M. erwähnte Gerücht, daß die Staatsregierung den Verkauf der Ostbahn an eine Gesellschaft beabsichtige, entbehrt jeden Grundes.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird versichert, daß an den Professor Bunsen in Heidelberg ein Ruf an die Berliner Universität an Mitscherlich's Stelle bisher nicht ergangen sei.

— Nach einer der „Volkszeitung" zugegangenen Berichtigung des Herrn Polizeipräsidenten v. Bernuth befinden sich außer dem Polizeihauptmann Langer und einem Schutzmann, welcher speziell dem Hrn. Civilkommissarius für Preußen, Freiherrn v. Zedlitz, zur persönlichen Dienstleistung beigegeben worden ist, keine Beamten des Polizeipräsidii zu dienstlichen Zwecken in Schleswig.

— Nach der „A. Z." hat die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft 20,000 Thlr. für die in Schleswig verwundeten Soldaten überwiesen.

Danzig, 17. Febr. Das hiesige Barkschiff „Dienstag" Kapitän C. Schievelbein, ist auf seiner Reise von London nach Danzig am 6. Februar bei Helsingör von einer dänischen Fregatte angehalten und Tags darauf nach Kopenhagen aufgebracht worden. Der Kapitän wurde, nachdem er eine Nacht an Bord der Fregatte zugebracht, wieder auf sein Schiff entlassen, woselbst er und die Mannschaft als Kriegsgefangene zurückgehalten werden; die sämmtlichen Segel sind vom Schiffe genommen. (D. Z.)

Gollub, 14. Februar. Gestern wurde hier der Telegraphist Koska aus Danzig zum Bürgermeister mit 9 gegen 2 Stimmen gewählt. Die Bestätigung desselben wird hier von mehreren Seiten deshalb bezweifelt, weil derselbe zu denjenigen Beamten gehört, die in Folge der letzten Abgeordnetenwahl schlimme Erfahrungen gemacht haben.

Oestreich. Wien, 16. Februar, Abends. [Telegr. Nach hiesigen Abendblättern ist der Reichstagsabgeordnete Ritter Karl v. Rogawski aus Galizien gestern verhaftet worden.

* Krakau, 16. Februar. Von heute an erscheint hier eine neue politische Zeitung unter dem Titel „das Jahrhundert", welche die polnisch-nationalen Interessen vertreten und denjenigen publicistischen Talenten, welche zum „Czas" oder zur „Chwila" nicht Zutrit haben, ein Feld ihrer Wirksamkeit eröffnen soll. Zu den Hauptmitarbeitern gehört der ehemalige Redakteur des „Czas": Chrzanowski.

Aus Galizien, 14. Febr. Bei uns ist eine Ansammlung von Insurgenten schon wegen der außerordentlichen Strenge, mit welcher die östreichischen Civil- und Militärbehörden vorgehen, nicht möglich. Revisionen, Konfiskationen und Verhaftungen sind hier zum täglichen Brot geworden. So fand vorgestern eine Durchsuchung in dem Schlosse des Grafen Tarnowski statt, bei welcher selbst das Reisegepäck eben angekommener Verwandten des gräflichen Hauses nicht geschont wurde. Dessenungeachtet blieb die Requisition erfolglos. Es hat beinahe den Anschein, als glaubten die östreichischen Behörden an die Möglichkeit einer Erhebung in Galizien, wie sie von einigen Blättern im Auslande, namentlich vom „Journal des Debats" angekündigt wird. Seien Sie aber versichert, daß an solchem Gerede kein wahres Wort ist, und daß es den Leitern der polnischen Revolution bisher auch nicht im Traume eingefallen ist, ihre destruktive Thätigkeit auf Galizien auszudehnen. In den eingeweihtesten Kreisen würde ein solcher Gedanke perhorrescirt werden und die nationale Organisation in Galizien ist wohl sehr zweckmäßig für Unterstützung des Aufstandes im Königreiche, nicht aber für die Inscenirung einer Schilderhebung in Galizien eingerichtet. (Schl. Z.)

Schleswig-Holstein.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Nach einer Meldung des Feldmarschalls v. Wrangel d. d. H.-Q. Flensburg, den 16. d. M., hat sich bei der Armee nichts Neues zugetragen. Nach Aussage von Gefangenen und sonstigen Nachrichten ist ermittelt, daß die dänischen Regimenter der 1., 2. und zum Theil der 3. Division auf Alsen stehen. Von diesen Truppen sind 6 Bataillone in den Düppeler Schanzen, an welchen noch gearbeitet wird; zwei dieser Bataillone stehen vor den Werken auf Vorposten. Zwei dänische Bataillone sollen in Fridericia sein und noch 2 Regimenter dahin eingeschifft werden. Die königlich preußische Garde-Division konzentrirt sich heute, den 17., bei Christiansfeld; das k. k. östreichische Armeekorps rückt in die Gegend von Hadersleben, Jegerup und Marstrup vor, und dem königlich preußischen Armeekorps, welches durch Kavallerie die Verbindung mit den übrigen Truppen-Abtheilungen zu erhalten hat, bleibt die Fortsetzung der Operationen gegen Düppel

überlassen. Das Hauptquartier des Oberkommandos kam gestern nach Apenrade und heute nach Christiansfeld. Die Verpflegung der Armee für den weiteren Vormarsch ist gesichert. Laut Meldung von der zehnten Infanterie-Brigade (General-Major von Raven) aus Holstein befindet sich der Stab der Brigade im Kronwerk Rendsburg, 1 Bataillon in Altona, 1 in Barmstedt, 1 in Neumünster, 1 in Kiel, 1 in Wittenscharen und 1 in Rendsburg.

Altona, 15. Februar. Das am Sonnabend hier eingerückte und eben so wie das Tags zuvor angekommene Bataillon vom 52. Regiment zwangsweise hier einquartirte Füsilierbataillon vom 18. preußischen Regiment rückte gestern auf der Chaussee weiter nach Kiel. Das Füsilierbataillon vom 52. Regiment blieb in Altona und richtete an der Ecke der Friedrichsstraße auf dem Reislerschen Platz eine Wache ein. Gestern ging die 4. Festungskompagnie von der 7. preußischen Artilleriebrigade (aus Wesel am Rhein) mit 8 gezogenen 24-Pfündern vor hier per Eisenaahn ab und heute wurde eine 12-Pfünderbatterie und zwei 84-Pfünder ebenfalls nach dem Norden geschickt. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich vom Beginn des Krieges an im Hauptquartier des Marschalls Wrangel weilte, kam heute Nachmittag in Begleitung seines Adjutanten von dort hier an und wird heute Abend von Hamburg nach Mecklenburg zurückreisen.

Altona, 17. Februar, Morgens. Die Professoren Plank, Thaulow und Esmarch sind gestern als Deputation der schleswig-holsteinischen Landesuniversität hier eingetroffen. — Ein dänischer Pastor im Sundewittschen ist als Gefangener abgeführt worden.

Kiel, 16. Februar. Großes Aufsehen hat hier die gestern Abend erfolgte Verhaftung des Professors der dänischen Sprache Molbech durch die hiesige preußische Kommandantur gemacht. Wie ich höre, ist vom Marschall Wrangel aus Flensburg Befehl hierher ergangen, den genannten Herrn zu verhaften und seine Papiere mit Beschlag zu belegen. Prof. Molbech hat sich beidem freiwillig gefügt, so daß die einzig zuständige Behörde, das Universitätsgericht, nicht direkt dabei betheiligt worden ist. Da Holstein nicht unter dem preußischen Oberfeldherrn in Schleswig, sondern derzeit unter den Bundeskommissarien steht, so muß der eingeschlagene Weg allerdings sehr auffallend erscheinen. Professor Molbech ist Däne von Geburt, vor etwa 8 Jahren hier als Docent der dänischen Sprache, und zwar anfangs als außerordentlicher, später als ordentlicher Professor angestellt, während früher nur ein Lektor jene Sprache zu lehren hatte. Die Veranlassung zu der Verhaftung ist nicht bekannt; das allzeit thätige Gerücht spricht von Briefen des Professors Molbech, die bei einem der in Sundewitt Arretirten gefunden sein sollen. Der Inkulpat ist unter militairischer Begleitung nach Flensburg abgereist.

— Heute hat eine Deputation aus Stadt und Amt Hadersleben, eine zweite aus Arnis dem Herzog gehuldigt. — Advokat Tiedemann aus Segeberg (Sohn des verstorbenen schleswig-holsteinschen Patrioten Tiedemann — Johannisberg) ist zum Landvogt in Stapelholm berufen.

Preetz, 14. Febr. Hier haben sich bereits gegen 80 Einwohner erboten, Rekonvalescenten und leicht Verwundete der für Schleswig kämpfenden Armeen aufnehmen und verpflegen zu wollen.

Flensburg, 14. Februar. In einer am 7. d. M. abgehaltenen Bürgerversammlung wurde eine aus den angesehensten Bürgern der Stadt bestehende Deputation erwählt, welche sich am folgenden Tage zu dem königlich preußischen Civilkommissar für das Herzogthum Schleswig, Herrn Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, begab, um demselben ihre Beschwerden über das seitherige Verhalten der dänischen Beamten mitzutheilen. Auf Veranlassung des Herrn Civilkommissars wurden diese Beschwerden und Bitten um Abstellung der Uebelstände in schriftlicher Form wiederholt und lauten im Auszuge folgendermaßen:

„Seit 14 Jahren hat das Herzogthum Schleswig und namentlich auch unsere Stadt unter dem härtesten, aller göttlichen und menschlichen Ordnung Hohn sprechenden Druck gestanden. Unsere Nationalität wurde mit Füßen getreten, Kirche und Schule wurden verwüstet, das Land in ein Verhältniß herabgedrückt, dem der Kolonien zum Mutterlande nicht unähnlich, nur daß die Ausübung der seitens der dänischen Regierung angemaßten Gewalt mit einer Härte und Rücksichtslosigkeit geschah, wie sie nur in eroberten Provinzen unter dem Einflusse eines blinden Nationalhasses gefunden wird. — Gott hat das Band gelöst, welches Schleswig-Holstein vierhundert Jahre lang an Dänemark knüpfte, die hohen Monarchen von Preußen und Oestreich haben den hochherzigen Entschluß gefaßt, der faktisch fortbestehenden Herrschaft des Königs von Dänemark in Schleswig ein Ende zu machen. Schon sind die dänischen Truppen vor den tapferen Armeen der hohen Verbündeten zurückgewichen. Wir haben sie dankerfüllt als unsere Befreier begrüßt, denn wir vertrauen der deutschen Hülfe. Aber die Befreiung ist noch keine vollständige, so lange die Organe unserer bisherigen Bedrücker, so lange die feindlichen Beamten noch ihre Stellung beibehalten. Die Männer, die sich rückhaltslos zu Werkzeugen der national-demokratischen Regierung in Kopenhagen hergegeben haben, werden ihren ganzen Einfluß auch fortan offen oder im Geheimen auf dieselben Zwecke richten, sie werden fortfahren, die Feinde des Landes zu sein, sie werden die von der preußischen und östreichischen Regierung eingesetzte Civilverwaltung und die Okkupationstruppen als feindliche betrachten und danach handeln. Diese Beamten sind nothwendig die erbittertsten Feinde jedes deutschen Regiments, und schon die Rücksicht auf die Sicherheit der Okkupationstruppen macht die Entfernung derselben unvermeidlich.

„Was nun zunächst unsere Kommunalverwaltung betrifft, so besitzt keines der Mitglieder des Magistrats das Vertrauen und die Achtung der Einwohner, aus dem einfachen Grunde, weil sie stets nicht für den Nutzen und Vortheil der Stadt, sondern ausschließlich im Interesse der eiderdänischen Regierungspolitik gewirkt haben. Bei den Wahlen städtischer Deputirten haben sie ihren ganzen Einfluß stets im dänischen Sinne geltend gemacht und haben alle niederen Posten ausschließlich mit gebornen Dänen oder solchen besetzt, bei denen die dänische Gesinnung durch den gewährten Vortheil erkauft werden konnte. Bei dieser, ausschließlich auf die Durchführung von Danisirungsmaßregeln abzweckenden Richtung konnte freilich der städtischen Finanz-Verwaltung nur eine untergeordnete Sorgfalt gewidmet werden. Durch eine ebenso sinnlose als willkürliche Administration ist die Schuldenlast seit dem Kriege ungeheuer vergrößert und sind die städtischen Steuern um fünfzig Prozent erhöht worden. Das Wohl und Interesse unseres städtischen Gemeindewesens erfordert dringend und vor Allem die Entlassung sämmtlicher Magistratsmitglieder und die Besetzung der erledigten Stellen durch fähige und deutsch gesinnte Männer.

„Entsprechende Uebelstände finden sich im hiesigen Schulwesen vor. Seit dem Kriege sind unsere Schulen nur als Anstalten für die Verbreitung dänischer Gesinnung betrachtet und behandelt worden. So zählt die hiesige Real- und Gelehrtenschule jetzt über zwanzig Lehrer, von denen nur drei im Stande sind, den Unterricht deutsch zu ertheilen; bei der rein politischen Tendenz dieser Anstalt ist es erklärlich, daß die Kinder religiös und sittlich durchaus vernachlässigt werden. Dennoch sind die meisten Bürger gezwungen, ihre Kinder dorthin zu schicken, weil eine Lehrfreiheit nicht vorhanden ist und mehrfache Ansuchen, welche auf Gründung einer Privatschule unter Leitung tüchtiger Lehrer gerichtet waren, bei dem schleswigschen Ministerium erfolglos blieben. Die Beseitigung der dänischen Lehrer ist durch alle Rücksichten des Rechts und der Zweckmäßigkeit geboten. Allgemein ist der Unterricht ein so mangelhafter, daß die Kinder im Konfirmationsalter der Regel nach weder des Deutschen noch des Dänischen mächtig sind, die niederen Bürgerschulen, an denen die Unterrichtssprache deutsch ist, sind meistens mit unbrauchbaren Lehrern besetzt oder wenigstens mit unzureichenden Kräften versehen, da man auch hier nur auf dänische Gesinnung Rücksicht genommen hat. Dagegen wurden an den neuen dänischen Schulen, welche man seit dem Kriege an allen Ecken der Stadt errichtete, möglichst tüchtige Dänen angestellt; auch hier stellt sich eine gründliche Reform und Aenderung des Lehrerpersonals als nothwendig dar.

„Wenden wir uns jetzt zur Betrachtung der kirchlichen Zustände, so zeigt sich ebenfalls nur ein trauriges Bild. Nach dem faktisch bestehenden Verfassungsgesetz für das Herzogthum Schleswig von 1854 sollen Schul- und Kirchensprache hier am Ort deutsch sein; dennoch sind in unserer Stadt schon vielfach Prediger zur Wahl gewesen und zum Theil auch gewählt worden, weil die Liste der Kandidaten nichts Anderes zuließ, welche der deutschen Sprache nicht mächtig waren selbst das Vaterunser nicht richtig beten konnten. Auch unsere Prediger hatten keine kirchliche, sondern lediglich eine politische Aufgabe zu lösen, und ihre Amtsführung ist eine diesem Ziese entsprechende gewesen. Wer im Amte verbleiben wollte, mußte der herrschenden Richtung folgen, und so ist es dahin gekommen, daß wir selbst in den Männern, deren Amt die Verwaltung der höchsten und heiligsten Güter umfaßt, nur die Emissäre der dänischen Propaganda erkennen nnd mißachten können.

„Für die Zwecke derselben Propaganda wurde nach dem Kriege eine sogenannte dänische freie Gemeinde gegründet, deren Mitglieder auf jede nur mögliche Weise bevorzugt werden und um dieses Vortheils willen sind mehrere Stadtbewohner dieser Gemeinde beigetreten. Wie es dem sittlichen Bewußtsein widerspricht, daß unter dem Schein kirchlicher Bestrebungen politische Zwecke verfolgt werden, so ist durch dasselbe Bewußtsein die Beseitigung dieser Anstalt geboten.

Bis zum Ende des Krieges hatten die Herzogthümer Schleswig und Holstein eine gemeinsame höchste Instanz, das Ober-Appellationsgericht in Kiel, welchem die Landes-Oberdikasterien in Schleswig und Glückstadt untergeordnet waren. Die Herrschaft des Eiderdanismus beseitigte für Schleswig sofort jene dritte Instanz, hob das schleswigsche Obergericht auf und errichtete das faktisch noch bestehende Appellationsgericht in Flensburg als zweite und letzte Berufungsinstanz. Wiederholt haben die Stände beider Herzogthümer gegen diesen Akt der Willkür Verwahrung eingelegt, aber diese wie jede andere Beschwerde der Herzogthümer blieb ungehört. Es galt ja für die dänische Regierung auch die Gemeinsamkeit des Rechts, welche sich im Verlauf der Jahrhunderte in Schleswig und Holstein ausgebildet hatte, zu beseitigen, es galt, sich der Gerichte zu versichern, daß sie nicht nach Gesetz und Herkommen, sondern in Gemäßheit des Prinzips Recht sprächen, daß Schleswig dänisch werden solle. Man wußte seine Leute zu finden. Die meisten Mitglieder des Gerichts sind National-Dänen, und nur einer von diesen Letzteren hat der rechtlich noch fortbestehenden Vorschrift genügt, welche die Anstellung in den Herzogthümern von der Voraussetzung eines zweijährigen Studiums an der Landesuniversität in Kiel abhängig macht. Grobe Unwissenheit und Parteilichkeit haben die neue Aera der schleswigschen Justiz charakterisirt, und das Vertrauen der Bevölkerung auf die Gerichte und namentlich auf die höchste Instanz ist in unserer Stadt, wie im Lande, vernichtet. Wenn demnach eine durchgreifende Veränderung des Gerichtspersonals im ganzen Lande erforderlich ist, so erscheint zunächst die Entlassung der Mitglieder des Appellationsgerichts und die Konstituirung eines neuen Gerichts an dessen Stelle als nothwendig. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß die Wiederherstellung einer für beide Herzogthümer gemeinsamen höchsten Instanz dann nicht auf sich warten lassen wird.

„Die Entfernung der im Postfache angestellten Dänen dürfte schon im Interesse der Armee geboten sein, wie denn schließlich noch das Sanitätswesen, daß in seiner jetzigen Gestalt nur dazu gedient hat, sämmtliche Physikatsstellen &c. in die Hände von Dänen und Dänischgesinnten zu bringen, füglich auch einer gründlichen Umgestaltung zu unterziehen sein dürfte.

„Freimüthig und voll Vertrauen haben wir es gewagt, soweit der Raum und die Zeit es uns gestatteten, eine Schilderung der Zustände zu geben, unter denen wir lange Jahre hindurch schwer zu leiden hatten. Wir sind bereit und im Stande, die obigen Angaben zu jeder Zeit zu ergänzen und zu bewahrheiten und geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die hohe Civil-Verwaltung unsere dringenden Wünsche nicht unberücksichtigt lassen wird. Es wird an Einflüsterungen und boshaften Verläumdungen nicht fehlen, welche die Bevölkerung Schleswigs revolutionärer Tendenzen bezüchtigen. Nichts kann unwahrer, nichts kann frecher erfunden sein. Es giebt, das sagen wir mit gerechtem Stolz, keinen deutschen Volksstamm, der Recht und Gesetzlichkeit höher zu schätzen wüßte, als die Bevölkerung unseres Landes. Die Liebe uud das Festhalten an unserem Recht hat man uns zum Verbrechen gemacht, und unser Haß, unsere Verachtung trifft nur diejenigen, die jenes Recht tausendfach gebrochen und mit Füßen getreten haben.

„Die Wiederkehr geordneter und gesetzlicher Zustände, die wir unter der vierzehnjährigen Tyrannei der dänischen Demokratie entbehren mußten, diese wünschen, diese fordern wir."

Der königl. prreußische Civilkommissar hat auf diese Adresse unterm 10. d. M. nachstehende Antwort ertheilt:

„Euer Wohlgeboren und den übrigen Unterzeichnern der gemeinschaftlichen Eingabe vom 9. d. M. danke ich vorläufig ergebenst für das den verbündeten Regierungen, und mir als deren Civilkommissar entgegengebrachte Vertrauen, das ich nach seinem vollen Werthe zu würdigen weiß und dem ich meinerseits das Vertrauen entgegensetze, daß die Vorstellung aus dem patriotisch ehrenhaftesten Interesse für das Wohl des Herzogthums Schleswig hervorgegangen, und daß es Ihre Absicht ist, mir die Aufgabe, die Verwaltung den wirklichen Interessen des Herzogthums entsprechend zu leiten, nach Ihren besten Kräften zu erleichtern. Je ernster ich diese Aufgabe auffasse, desto mehr muß ich zunächst durch eigne Prüfung und Anschauung die Ueberzeugungen zu gewinnen suchen, die mein Handeln leiten müssen und ich darf darauf hoffen, daß das mir dargebotene Vertrauen dadurch nicht Eintrag leiden wird, daß ich den Inhalt Ihrer gemeinsamen Vorstellung derjenigen sorgfältigen Prüfung und Erwägung unterwerfe, die die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Flensburg, den 10. Februar 1864. Der königliche preußische Civilkommissarius, Regierungspräsident Freiherr v. Zedlitz.

Flensburg, 14. Februar. Der Ausweisung Tempeltey's ist diejenige des Dr. Gustav Rasch, der unermüdlich seit drei Jahren den Kampf für die Rechte Schleswig-Holsteins in der deutschen Presse führte, sehr schnell gefolgt. Rasch kam am Freitag Abend hier an und wurde gleich darauf von einem preußischen Offizier, begleitet von östreichischen Jägern, verhaftet und nach der Zuchthauswache abgeführt, wo er 48 Stunden, ohne Verhör, gefangen gehalten wurde. Jede Kommunikation war ihm abgeschnitten, die Besorgung eines Briefes an Herrn v. Zedlitz abgeschlagen worden. In Folge wiederholter Proteste erfolgte seine Freilassung heute Nachmittag; erst am Morgen hatte Herr v. Zedlitz von der Verhaftung Kunde erhalten. Dr. Rasch mußte sich jedoch ehrenwortlich verpflichten, binnen 24 Stunden das Herzogthum Schleswig zu verlassen, da mit der Ruhe desselben der Aufenthalt eines Schriftstellers von so prononcirter Farbe nicht vereinbar sei. Doch noch vor seiner (mit dem Frühzuge des Montags zu bewerkstelligenden) Abreise hatte Rasch für die Sache der Herzogthümer gewirkt, indem er in einem Briefe an Herrn v. Zedlitz auseinandersetzte, daß die Entfernung sämmtlicher dänischer Staats- und Kommunalbeamten, Pastoren und Schullehrer, die Aufhebung der gemischten Distrikte und des Schuledikts unbedingt gebotene Nothwendigkeit sei. Wie es scheint, steht eine allgemeine Razzia gegen Zeitungskorrespondenten bevor, ganz im Gegensatz zu dem östreichischen Hauptquartier, in welchem Referenten aller Parteifarben nicht nur gastlich aufgenommen, sondern beritten gemacht und in Offizierverpflegung genommen werden. Oestreich hat viel gelernt seit dem letzten Kriege! Und diesem Verhalten ist es auch zuzuschreiben, daß das Lob der östreichischen Tapferkeit und Waffenehre in allen Zeitungen wiedertönt, über die preußischen Aktionen jedoch nur Spärliches verlautet. (N. Z.)

— Die „Koburger Zeitung" veröffentlicht in Folgendem die officielle Anzeige von der Ausweisung des Kabinetsraths Dr. Tempeltey:

Als ich am 10. d. Mts. Nachts gegen 12 Uhr in meine Wohnung in Flensburg zurückkehrte, fand ich dieselbe besetzt, auf dem Flur befanden sich vier Mann (3 östreichische Jäger und 1 preußischer Infanterist) und in meinem Zimmer traf ich einen preußischen Offizier. Dieser (ein Premierlieutenant v. Haugwitz, vom Regiment Königin Elisabeth) erklärte mir, daß er den Auftrag habe, mich sogleich zum Regierungspräsidenten von Zedlitz zu führen. Meine Frage, ob er angewiesen sei, mich nöthigenfalls mit Gewalt hinzuführen, bejahte er. Darauf ging ich. Unterwegs entließ er die 3 Jäger und geleitete mich mit einem Mann Wache zu Herrn v. Zedlitz. Letzterer empfing mich mit der Frage, „weshalb ich mich hier aufhalte, und was ich treibe." Ich erwiderte, daß ich auf Befehl meines gnädigsten Herrn hier sei, um Höchstdemselben über die Ereignisse im Herzogthum Schleswig Bericht zu erstatten. „Ob ich eine schriftliche Legitimation, zu diesem Zwecke mich hier aufzuhalten, seitens Sr. Hoheit des Herzogs besäße?" Eine schriftliche nicht, entgegnete ich, jedoch einen telegraphischen Befehl. „Der genüge nicht." So würde ich morgen früh telegraphisch um eine schriftliche Legitimation nachsuchen und zweifelsohne sogleich die Antwort erhalten, daß dieselbe unterwegs sei. „Darauf könne man sich nicht einlassen," war die Antwort, „ich müßte morgen früh schon nach Rendsburg abreisen; ich sei des Landes verwiesen."

Ich fragte nach den Gründen eines so unerklärlichen Verfahrens. „Bei meiner prononcirten Stellung im Nationalverein", erhielt ich zur Antwort, „müsse angenommen werden, daß ich hier sei, um im Sinne meiner Partei thätig zu sein; meine gefährliche Gegenwart dürfte im Herzogthum während des Kriegszustandes nicht geduldet werden." Und ferner: „warum ich mich nicht bei ihm (Hrn. v. Zedlitz) gemeldet hätte? statt dessen hätte ich ein Privatlogis bezogen, um im Geheimen zu wühlen und das Land zu beunruhigen." Ich erwiderte darauf, daß ich in keiner anderen Beziehung, als in der eines Mitgliedes zum Nationalverein stehe; seit zwei Jahren aber befände ich mich im Dienste Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg-Gotha und führte dessen Befehle aus. Mich bei Herrn v. Zedlitz zu melden, hätte ich keine Verpflichtung gefühlt, und ob denn andere anwesende Fremde es gethan hätten? (Hier wurde ich mit der Bemerkung unterbrochen, daß ich nicht berechtigt sei, Fragen zu stellen.) Uebrigens, fuhr ich fort, sei ich vorgestern gegen Abend hier eingetroffen und vom Wirthe des Hotels, bei dem ich vorgefahren, da dasselbe überfüllt war, für wenige Tage in einem Privatlogis untergebracht worden. Was endlich mein geheimes Wühlen betreffe, so könne ich auf Ehrenwort versichern, daß ich keinen Besuch gemacht, keinen empfangen habe, in nicht der geringsten Beziehung zu irgend Jemand hier stehe und keinen anderen Zweck verfolge, als einfach Augenzeuge der Ereignisse zu sein und nur Sr. Hoheit darüber zu berichten. Da zahlreiche Zeitungs-Korrespondenten hier seien und noch zahlreichere andere Fremde, so begriffe ich nicht, weshalb mir allein der Aufenthalt verwehrt sein sollte.

Die einzige Antwort war, „es sei undenkbar, daß ich blos als harmloser Zuschauer und Berichterstatter mich hier befände." Ich verlangte zu wissen, ob irgend eine Denunciation eingereicht sei, ob überhaupt der geringste Vorwurf gegen mich erhoben werde? Ich erhielt nur aufs Neue die Antwort: „ich hätte nichts zu fragen", und „ich sei gefährlich". Schließlich äußerte ich, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, Höchstwelcher in Flensburg gegenwärtig war, vielleicht durch Se. Hoheit den Herzog von meiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt sei und für mich zeugen könnte. „Se. Königliche Hoheit seien als Privatmann hier", erhielt ich zur Antwort, und er (Herr v. Zedlitz) sei oberste Behörde." „Das Einzige, was mir frei stände, sei, einen Protest zu Protokoll zu geben"; wobei mir zugleich bemerkt wurde, daß es freilich nichts hülfe. „Ich würde früh Morgens vom Lieutenant von Haugwitz abgeholt und auf der Eisenbahn bis nach Rendsburg begleitet werden; die Wahl einer andern Route sei nicht gestattet". Ich protestirte, als geborner Preuße, als Kabinetsrath Se. Hoheit des Herzogs von Koburg und als völlig unschuldig, gegen den ganzen Gewaltakt und bemerkte dabei, daß es mir darauf abgesehen schiene, mit solchem Vorgehen gegen mich einen Schlag gegen meinen gnädigsten Herrn auszuführen. Hierzu schwieg Herr v. Zedlitz. — In der Nacht um 1 Uhr ungefähr entließ mich Herr v. Zedlitz; früh Morgens um 7 Uhr holte mich Herr von Haugwitz ab und geleitete mich auf der Eisenbahn nach Rendsburg. Dort überlieferte er mich dem Kommandanten, einem Herrn v. Winterfeld, der seinerseits mich durch einen Lieutenant bis zur Eiderbrücke, an die Grenze zwischen Schleswig und Holstein geleiten ließ.

Flensburg, 16. Februar. Ein neuerer Armee-Befehl (No. 4) des Feldmarschall Wrangel lautet:

„Hauptquartier Flensburg, den 14. Febr. 1864. 1. Alle von den Truppen in den öffentlichen Kassen des Herzogthums Schleswig in Beschlag genommenen und noch in Beschlag zu nehmenden Gelder und Werthpapiere müssen alsbald mit einem Protokoll über die Beschlagnahme an die von den alliirten Großmächten bestellten Civil-Kommissarien zur Verwaltung des Herzogthums vorläufig hier nach Flensburg eingesandt werden. 2. Alle dänischen Kriegsgefangenen, welche von jetzt an gemacht werden, müssen möglichst bald nach ihrer Gefangennehmung bei den Korps einzeln verhört werden, und ein Resumé der Verhörs-Aussagen, welches alle irgend wichtige Nachrichten über Vertheilung, Bewegung und Zustand des Feindes pp. enthält, ist sogleich an das Ober-Kommando einzureichen. 3. Der unterm 7. d. Nr. 437 von den Korps erforderte Rapport über den stattgefundenen Abgang ist am 10., 20. und ultimo jeden Monats einzureichen, außerdem erwarte ich nach jedem Gefecht möglichst schleunig die namentliche Verlustliste. Der Feldmarschall v. Wrangel."

Flensburg, 16. Februar. Zum Schutze des Flensburger Hafens und zur Abwehrung feindlicher Kriegsfahrzeuge von der Düppeler Stellung ist bei Holnis eine Batterie gebaut, welche gestern vollendet wurde. — So eben verläßt Wrangel mit seinem ganzen Stabe zu Pferde die Stadt, um sein Hauptquartier von heute ab in Apenrade aufzuschlagen. — Außer dem gestern eingetroffenen Bataillon vom preußischen 55. Regiment liegen keine Truppen mehr hier, die vielen Nachzügler und Proviant- &c. Kommandos abgerechnet. Das 9. Jäger-Bataillon der östreichischen Armee ist mit dem Hauptquartiere nach Apenrade verlegt; das 2. Bataillon des Regiments König von Preußen verläßt heute Mittag Flensburg, um heute die eine, morgen die andere Hälfte des Weges nach Apenrade zurückzulegen.

Flensburg, 16. Februar. Bei Düppel haben bis heute nur unbedeutende Scharmützel stattgefungen.

Apenrade, 16. Februar. Gestern langte das östreichische Hauptquartier an, das preußische Hauptquartier verließ heute Morgen 9 Uhr Flensburg und rückt auf der Straße nach Gravenstein vor. Es soll eine Cernirung der Düppler Schanzen projektirt sein. Die Offiziere beider Armeen haben gestern und vorgestern alle vorhandenen Landkarten von Jütland aufgekauft und scheint es ist unwahrscheinlich, daß man sich mit der einfachen Okkupation Schleswigs durchaus nicht begnügen werde.

Hadersleben, 12. Febr. Gestern Nachmittag 5 Uhr traf eine preußische Kavallerie-Abtheilung ein und legte Beschlag auf die öffentlichen Kassen. Heute Morgen wurde auf dem Südermarkt Herzog Friedrich durch Dr. med. Jansen proklamirt, alsdann zog die Menge mit schleswig-holsteinschen Fahnen der preußischen Infanterie-Abtheilung entgegen, die heute Vormittag hier erwartet wurde, aber erst um 2 Uhr ankam. 30 bis 40 Häuser hatten die schleswig-holsteinsche Fahne aufgezogen, auch auf dem Rathhause, der Kirche und dem Hospital bemerkte man eine solche. Nachdem jedoch die Preußen Abends eingezogen, wurden diese Fahnen von der Polizei abgenommen. Die beabsichtigte Entfernung der dänischen Beamten unterblieb, um Konflikte mit den ankommenden preußischen Truppen zu vermeiden. — Die Offizin der dänischen „Dannewirke" ist auf Befehl der preußischen Kommandantur versiegelt und das Forterscheinen des Blattes untersagt worden.

Schleswig, 13. Februar. Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß die Dänen wieder in den Düppeler Schanzen ständen und daß sie heute von den Verbündeten angegriffen werden sollten, und da Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit dem Großherzoge von Mecklenburg, dem Prinzen von Hohenzollern und anderen Herren einen Extrazug nach Flensburg bestellt hatten, erbat ich mir die Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen. Anfangs ging die Reise trotz des Schneegestöbers und heulenden Sturmes ziemlich gut von Statten; die Schneemassen thürmten sich aber immer höher, der Sturm nahm von Minute zu Minute zu, und als wir endlich nach fünfstündiger Fahrt sechs Meilen zurückgelegt hatten, erklärten die Ingenieure, nicht weiter zu können. Es war Abends 8 Uhr, als wir von dem Kondukteur mit den

Worten angeredet wurden: „Steigen Sie aus, meine Herren, wenn Sie nicht erfrieren wollen, die nächste Station kann nicht weit sein." Der Kronprinz war der Erste aus dem Wagen und ich dachte, ohne Mühe dasselbe ertragen zu können, wie er; als ich aber aus dem warmen Coupé ausstieg und in der stockfinstern Nacht von einem eisigen Sturme ergriffen und bis unter die Arme in den Schnee geschleudert wurde, prallte ich zurück und rief meinen beiden Gefährten, dem Dr. Rüffer und dem Maler Fickentscher, zu, im Wagen zu bleiben; sie wollten mir nicht glauben, daß es draußen so entsetzlich sei und stiegen aus, kehrten aber im nächsten Augenblicke zurück und erklärten, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, gegen den wüthenden Sturm anzugehen. Die Luft war voll feiner Eisstücke, die Bahn viele Fuß hoch mit Schnee bedeckt, Alles um uns her finster, und selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätten wir doch nicht die Augen öffnen können, weil eine einzige Minute hingereicht hätte, uns vollständig zu blenden. Aber wir waren im Schnee gewesen und bis auf die Haut durchnäßt; der Wind jagte durch alle Ritzen des Eisenbahnwagens; wir wären erfroren, wenn wir im Wagen geblieben wären. Da kam der Kondukteur zum zweiten Male und ermahnte uns, nach der Station zu gehen. Er hatte eine Laterne in der Hand und versprach, uns nicht zu verlassen. Wir folgten ihm und ließen einen Arzt im Wagen zurück, der positiv erklärte, den Weg nicht zurücklegen zu können. Eine Pferdedecke über den Kopf geworfen und die Hand des Kondukteurs fassend, schritt ich hinter ihm her; Doktor Rüffer und Fickentscher folgten, indem sie in meine Fußstapfen traten. Mehr als zehn, höchstens zwanzig Schritte konnten wir nicht zur Zeit gehen; wir mußten stille halten, den Rücken gegen den Wind kehren und athmen; denn es war unmöglich, die eisige Luft einzuathmen, während wir vorwärts taumelten; es war, als wenn tausend Dolchstiche die Lungen zerrissen, und auf jeden tiefen Athemzug folgte bei uns Allen das heftigste Herzklopfen. Bisweilen waren wir auf einer vom Winde rein gefegten Stelle, bisweilen sanken wir bis an die Brust in den Schnee; Jeder hatte das Bewußtsein, daß die Anderen ihm nicht helfen würden, wenn er stecken bliebe, und — wie wir uns nachher gestanden — Jeder hatte an seine Lieben gedacht und aus Liebe zu ihnen alle Kräfte zusammengenommen, um vorwärts zu kommen. Die Entfernung nach der Station betrug eine Viertelstunde; ich glaube, wir gingen drei Viertelstunden, ehe wir am Bahnhofe anlangten. Es war ein wonniges Gefühl, als wir uns gegen den brausenden Sturm geschützt sahen, und nur die nassen Kleider und die Aussicht, auf dem Fußboden schlafen zu müssen, störten unsere Freude über die schützenden Mauern. Zu unserer Freude hatte der Kronprinz die ungeheure Anstrengung glücklich überstanden und wir waren froh, ihm in einem Bauernhause zwei Zimmer besorgen zu können, in denen er mit seinem Gefolge auf einem Strohlager übernachtete. Das ganze Dorf wurde nach trockenen Strümpfen und Pantoffeln durchsucht, und regierende Fürsten und der künftige König von Preußen waren überglücklich, in Holzpantoffeln und dicken wollenen Strümpfen der patriotischen Bauernweiber einhergehen zu können. Als das Strohlager bereitet wurde, zeigte es sich, daß alles Stroh von dem feinen Schnee durchnäßt war, und ich meine nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behaupte, daß Keiner von uns vor Kälte und Unbehaglichkeit schlafen konnte. (K. Z.)

— In dem Briefe eines preußischen Soldaten heißt es: „Sie hätten sich gewundert, wenn Sie uns heute am Strande der See nach Westerholz zum Lebensmittel-Empfang hätten ziehen sehen, einer hinter dem andern im tiefen Schnee sich Bahn machend, die schlimmsten Passagen wurden mit Schaufeln gangbar gemacht. Mancher hätte uns als Preußen verläugnet, wenn er unsere letzten Märsche gesehen hätte; der eine das Gewehr über die Schulter, der andere auf dem Rücken, einer mit grünen, ein ander mit gelben Handschuhen, dieser mit einer rothen wollenen Decke, jener mit ganz weißem Shawl, einer mit einer Jagdtasche, der andere mit einer Riesen-Bouteille, der eine mit hohen Fischerstiefeln, die Hosen darin, der andere mit Schuhen. Dabei die Gewehre verrostet, die Kochgeschirre schwarz, die Mäntel aufs Aeußerste beschmiert, am Lederzeug nichts Weißes mehr zu sehen, der Helmbeschlag halb grün — das ist das für einen Paradesoldaten grauenvolle Bild einer Winterkampagne."

— Naivetät hat nach dem „Hamb. Korr." der Anfertiger der sogenannten spanischen Reiter, die die Fürsorglichkeit der Dänen, die unmittelbare Nähe ihrer Schanzen auch bei dunkler Nacht fühlbar zu machen, hatte anbringen lassen, an den Tag gelegt. Er präsentirte nämlich dem Feldmarschall v. Wrangel, als jetzigem Inhaber der Dannewerke, die noch unbezahlte Rechnung. Es wurde ihm die Anerkennung der gut abgelieferten Arbeit nicht versagt und ihm eine Beglückwünschung für den Fall reservirt, daß die dänische Regierung sich entschließen sollte, die Rechnung post festum zu bezahlen.

Kopenhagen, 11. Februar. Der Umschlag in der öffentlichen Meinung in Betreff der Position bei der Dannevirke ist hier, und wohl im ganzen Lande, ein vollkommener. Die unbegreifliche Blindheit, womit so viele im Publikum diese Stellung betrachtet haben, ist vorüber, und dieselben Personen, welche den plötzlichen, zur Rettung der Armee nothwendigen Rückzug als Verrätherei und Muthlosigkeit bezeichnet haben, räumen jetzt ihre Unbilligkeit und Uebereilung ein. Das Blatt „Flyveposten", gleichwie das Wochenblatt „Kronen", welche beiden Blätter das Interesse ihres Vaterlandes am einsichtsvollsten und besonnensten vertreten, enthalten in ausführlichen Artikeln die unwiderleglichsten Beweise von der Unhaltbarkeit obiger Stellung. Schon ehe man zur Befestigung dieser Stellung schritt, hatte der jetzige Gutsbesitzer, frühere Artilleriemajor Dinesen dies überzeugend dargethan, allein seine, wie so manche Stimme der Warnung war in den Wind geredet. Daß man die Stellung doch befestigte, scheint hauptsächlich dem früheren Kriegsminister Thestrup und dem Major Beck (jetzigem Kommandeur des 1. Infanterieregiments) zugeschrieben werden zu müssen und da solche Männer ja als speciell Sachkundige betrachtet werden müssen, so ist die Presse und die öffentliche Meinung mit Rücksicht auf diesen Punkt doch eigentlich entschuldigt. Verhängnißvoll ist diese Befestigung gewiß geworden, denn, da man sie für haltbar hielt, selbst gegen große Uebermacht, so ist dies Moment gewiß bei Mehreren in Betracht gekommen, als es galt, für die Verfassung vom 18. November zu stimmen. Dies gehört jedoch bereits der Geschichte an und es fragt sich nun, was wird die Zukunft bringen? Auch solche, welche nicht gewohnt sind, sich Illusionen zu machen, hoffen noch auf die Bewahrung der Integrität. — Daß der Krieg mit größtmöglichster Energie fortgesetzt werden wird, ist zuverlässig. Man erwartet, daß das preußisch-östreichische Heer nach Jütland gehen und vielleicht Friedericia berennen wird. Diese Festung und Düppel-Alsen dürften sich als ebenso uneinnehmbar erweisen, als die Dannevirkestellung einnehmbar und schlecht gewählt war. Für Wrangel, so meint man hier, fangen jetzt die rechten Schwierigkeiten erst an und die etwaigen Gewinne werden zu den Opfern nicht im Verhältniß stehen. Die Rekruten aus dem südlichen Jütland sollen hier vor der etwaigen feindlichen Okkupation eintreffen. Das Kuppelschiff „Rolf Krake" geht heute nach Alsen ab und wird wohl namentlich bestimmt sein, jeden doch kaum denkbaren Versuch, den Uebergang nach Alsen zu forciren, zu vereiteln. Der nächste Zweck des Krieges ist, die Scharte auszuwetzen, welche die allzu spät gekommene Einsicht, daß die Dannevirkestellung unhaltbar sei, geschlagen hat. (H. N.)

— Aus Kopenhagen, 11. Februar, wird dem „Hamb. Corr." Folgendes berichtet: Die Pöbel-Excesse haben jetzt aufgehört, und es sind so energische Vorkehrungen durch den Kriegsminister getroffen, daß eine Wiederholung nicht wahrscheinlich ist, man spricht von Kartätschen. Leider hat ein Theil des verworfensten, gemeinsten Pöbels die Gelegenheit benutzt, als die Königin Louise und die Prinzessin Dagmar nach der Predigt die Frauenkirche verließen, um in ihre Kutschen zu steigen, sie in empörendster Weise zu insultiren. Mit in unwürdigster Weise befleckten Kleidern sollen die Damen, worunter auch die Prinzessin Maria von Anhalt-Dessau gewesen sein soll, angekommen sein, die Königin in ruhiger Fassung und Würde, die Prinzessin Dagmar aufgelöst in Thränen.

Nach einer telegraphischen Mittheilung der „Gothenburger-Handels-Ztg." aus Kopenhagen vom 11. Februar, 2 Uhr Nachmittags, macht die dänische Flotte sich bereit, auszulaufen, um deutsche Häfen zu blokiren.

Kopenhagen, 12. Februar. Ueber die Festung Fredericia ist nach der „Berl. Tid." am 9. d. vom Kommandanten der Belagerungszustand verhängt worden. — Der Kriegsrath am 4. Februar bestand, wie „Dagbladet" meldet, aus folgenden Offizieren: Dem Obergeneral Generallieutenant de Meza, dem Stabschef Oberst Kauffmann, dem Souschef Kapitän Rosen, den Generallieutenants Lüttichau und Hegermann-Lindencrone, den Generalmajoren Steinmann, Duplat und Caroc, Oberst Dreyer und Major Schröder von den Ingenieuren und Major Wegener, Stabschef beim Chef der Artillerie.

Die neueste Depesche des Höchstkommandirenden der gesammten dänischen Armee, Generallieutenants v. Lüttichau, spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es der Armee auf der Insel Alsen gelingen werde, sowohl die Düppeler Schanzen als namentlich auch den Alser-Sund vor feindlichen Angriffen zu sichern. Das Militär ist allabendlich, mit scharfen Patronen versehen, in den Kasernen konsignirt, doch hat dasselbe seit Sonntag Abend keine weitere Verwendung gefunden.

Kopenhagen, 13. Februar. Heute fand im Volksthing über das Schicksal des in Gefangenschaft gerathenen südschleswigschen Hardesvogts Blaunfeldt eine sehr lebhafte Debatte statt. Der Redakteur „Dagbladets", Kandidat Bille, interpellirte in dieser Angelegenheit den Ministerpräsidenten Monrad, worauf u. A. dieser und der Justizminister Casse das Wort ergriffen. Beide erklärten, daß für die Rettung des Gefangenen gegründete Hoffnung vorhanden sei. Der englische Gesandte Paget habe auf Ersuchen der diesseitigen Regierung im Interesse des Gefangenen am 10. d. nach Wien und Berlin telegraphirt und die empfangenen keineswegs ungünstigen Antworten sofort nach London weiter befördert. Die Nachricht in Betreff des sofortigen Erschießens sei falsch. Zuletzt erklärte der Justizminister, daß ein Verhör der Gattin über die Beziehungen des ältern und jüngern Blaunfeldt vor deren Verhaftung nichts Gravirendes für die Gefangenen ergeben habe. (N. Z.)

Altona, Mittwoch, 17. Februar, Nachmittags. Prinz Friedrich Karl, der von einer leichten Erkältung befallen war, befindet sich wieder ganz wohl in Gravenstein. — Freiwillige, welche den Feldzug mitmachen wollen, werden von dem General-Feldmarschall v. Wrangel an den Kriegsminister verwiesen, um dort die Erlaubniß nachzusuchen.

Gestern und vorgestern sind bei dem 60. Regimente und bei anderen Regimentern Decorationen vertheilt worden. Die wenigen deutschen Gefangenen wurden auf dänische Kriegsschiffe gebracht.

Apenrade, Mittwoch, 17. Februar, Morgens. Gerüchte von Verhandlungen über einen Waffenstillstand unter englischer Einwirkung gewinnen an Konsistenz. — Wetter warm, heiter.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Febr. Die dänische Fregatte „Niels Juel" 46, Kapitän Gottlieb, ist gestern in den Hafen von Plymouth eingelaufen. Die preußische Barke „Trerie", welche sie am vorigen Dienstag auf der Höhe von Lowestofs gekapert hat, war mit Bauholz beladen auf dem Wege von Memel nach London; ihr Untersteuermann, zwei Matrosen und der Schiffsjunge befinden sich jetzt an Bord der Fregatte. Der Kapitän, welcher zugleich Miteigenthümer ist, und 6 Leute, sind mit der Barke, welche mit einem Seeoffizier und 8 Mann besetzt ist, nach Kopenhagen geschickt worden. Es wäre möglich, daß mehrere preußische Schiffe, die unter eigener Flagge an der Ostküste nach Lootsen ausschauend, gesehen worden sind, die Beute der Fregatte geworden wären. — Im Hafen von Plymouth ankern 2 östreichische Kauffahrer.

— Das Flottenbudget für 1864—1865 ist auf 10,432,610 Pfd. St., d. i. 303,422 Pfd. St. niedriger als im vergangenen Jahre angesetzt worden.

— Für die Linderung der Noth in den Baumwolldistrikten sind bis jetzt im Ganzen 1,485,833 Pfd. Sterl. beigesteuert worden; außer dieser Summe in Baar sind bedeutende Beiträge in Gestalt von Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. dgl. nach Lancashire gegangen.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Der „Moniteur" bringt heute folgende Note: „Seit einiger Zeit hat man in der Armee anonyme Broschüren verbreitet, welche die Organisation der Heeresverwaltung heftig angreifen und den Vorwand gebrauchen, daß die Stellung der Verwaltungsbeamten verbessert werden müsse. Die Heeresverwaltung ist der Gegenstand beständiger Fürsorge für alle Kriegsmänner gewesen, die einander in der obersten Gewalt gefolgt sind. Die Grundsätze, nach denen in ihren besonderen Abtheilungen, in der Rekrutirung, in der Rangstufenfolge und im Avancement verfahren wird, sind durch lange Erfahrung bekräftigt, und man würde von ihnen ohne Gefahr nicht abgehen können. Die gegen ihre Organisation gerichteten Angriffe können also nur die Interessen gefährden, denen sie zu dienen vorgeben. Außerdem würden sie die ganze Strenge des Kriegsministers gegen diejenigen Mitglieder der Armee herausfordern, welche, disciplinvergessen, direkt oder indirekt zu solchen Publikationen mitwirken wollten."

— Gestern fand die erste Vorlesung zu Gunsten Polens im Saale Barthelemy statt. St. Marc Girardin und Legouvé hielten Vorträge. Ueber 3000 Arbeiter wohnten derselben bei. Bis jetzt hatte man dieselben bekanntlich verboten.

— Das Paketboot „Veracruz" ist gestern in Saint Nazaire eingetroffen mit der Post von Mexiko und den Antillen; es hatte die Gesandten der privisorischen Regieruug von Mexiko an Bord, welche mit Ueberbringung des Votums der Municipalitäten der Provinzen an den Erzherzog Maximilian beauftragt sind. Diese Herren sind heute in Paris angelangt und werden nächstens mit den Mitgliedern der früheren Deputation von Mexiko nach Miramare abreisen. Bazaine's Feldzug hat ausgezeichneten Erfolg gehabt; vier Fünftel der mexikanischen Gemeindebehörden haben den Beschluß der Notabelnversammlung jetzt ratificirt. Der Eisenbahnbau schreitet rasch vorwärts, so daß der neue Kaiser schon bis Cumbres wird mit Dampf fahren können. Juarez hat Zacatecas verlassen und sich nach der Grenze von Texas gewandt. Die Auflösung seiner Regierung ist jetzt eine Thatsache.

Italien.

Turin, 12. Febr. Der „Triester Zeitung" wird von hier geschrieben: „Das von Garibaldi eingesetzte Comitato centrale unitario hat sich bereits constituirt und ist in voller Wirksamkeit begriffen. Das Direktorium besteht aus fünf Personen und hat seine Rollen folgendermaßen vertheilt. Den finanziellen Theil leitet Cairoli, der Vertrauensmann Garibaldi's. Alle eingehenden Gelder stehen unter seiner Verrechnung, so wie auch die vom Komité ausgestellten Bons seine Unterschrift tragen. Antonio Mosto, der ehemalige Chef der aufgelösten Società emancipatrice und vertrauter Freund Garibaldi's, hat die politische Oberleitung. Die Entsetzung der verschiedenen Agenten, der Erlaß von Proklamen, die Anwerbung von Proselyten und hauptsächlich die Durchführung der Fusion zwischen der Partei Garibaldi's und jener Mazzini's ist seine Aufgabe. Er ist es auch, dessen Wirken die hiesige Regierung am meisten fürchtet, und in der That versteht er es auch trefflich, diese zu diskreditiren und die Bevölkerung gegen sie zu hetzen. Der bekannte Exdeputirte Bertani ist der Leiter des organisatorischen Theils. Die Zusammensetzung und Einführung der verschiedenen Subkomité's, die Ertheilung von Instruktionen an dieselben und überhaupt alles, was auf die innere Administration des Vereins Bezug hat, ist seine Sache. Das vierte Glied des Direktoriums ist Baron Nicotera, der Leiter der militärischen Angelegenheiten. Die Vorbereitungen zur Formirung von Freikorps, die Beschaffung von Munition und die Durchführung der projektirten allgemeinen Volksbewaffnung ist seine Aufgabe. Nicotera, dessen hervorragenden militärischen Kenntnissen selbst seine Gegner Gerechtigkeit angedeihen lassen, ist ein äußerst energischer Mann, thätig, rührig, stets schlagfertig, ein glühender Republikaner und entschiedener Feind, um nicht zu sagen Verächter, des Königs Victor Emanuel, über dessen Charakter und Fähigkeiten er sich stets in der wegwerfendsten Art und Weise äußerte. Er besitzt übrigens das Vertrauen Garibaldi's in so hohem Maße, daß dieser ihn selbst für den Fall seines Todes als seinen Nachfolger in der Leitung der Militärischen Angelegenheiten seiner Partei bezeichnet. Das fünfte Glied des Direktoriums endlich ist ein gewisser Mancini, ein geborner Südtiroler und langjähriger Freund und Privat-Secretär Garibaldi's. Mancini hat die Aufgabe, die Verbindung zwischen dem Partito und den verschiedenen Emigrationen zu erhalten, und ist daher stets auf Reisen. Bei dieser Vertheilung der Hauptrollen bleibt für Garibaldi selbst wenig zu thun übrig. Derselbe enthält sich auch so ziemlich aller Thätigkeit und begnügt sich, seinen Namen herzuleihen und hier und da ein Programm oder Sendschreiben vom Stapel laufen zu lassen. Die Gesundheitsverhältnisse des Generals sind nicht die glänzendsten. Moralische Afuregung und physische Leiden haben ihn so herabgebracht, daß er bloß der Schatten seiner selbst ist."

Turin, 15. Februar. Der König und die ihn begleitenden Minister sind aus Mailand wieder hier eingetroffen. — Das Parlament hat seine Sitzuugen wieder begonnen und beschäftigt sich mit der Grundsteuerfrage. — Laut Briefen aus Malta ist die englische Mittelmeer-Flotte durch zwei Panzer-Fregatteen verstärkt werden.

Rußland und Polen.

— Von polnischer Seite verlautet, daß die Organisation fortbesteht und für nächsten Monat eine neue Belebung der insurrektionellen Thätigkeit in den Provinzen zu erwarten sei. Auch in den westlichen Ländern sollen die Bemühungen zu Gunsten der Bewegung mit neuer Energie aufgenommen werden, und zu diesem Zwecke in den letzten Tagen ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen der Nationalregierung von hier nach Paris abgegangen sein. — Der „Dziennik" enthält die Ergebenheitsadresse der halbdeutschen Fabrikstädte Lodz, Zgierz, Pabianice, Alexandrow, Konstantynow u. s. w. Diese Adresse, mit 3357 Unterschriften versehen, zeichnet sich in Inhalt und Form vortheilhaft vor den bisher veröffentlichten aus. Es wird darin der Nachdruck auf die administrativen Reformen gelegt, durch die der Kaiser Polens Wohlfahrt fördern wollte, und dem Monarchen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß seine Großmuth für den von der Bevölkerung nur theilweise unterstützten Aufstand nicht das ganze Land strafen, demselben vielmehr die Wohlthat der Reformen erhalten werde.

— Von der südlichen polnischen Grenze wird der „Schl. Z." geschrieben: Der Aufstand im Radomschen Gouvernement besteht ungeschwächt fort und wird bei der Energie und Ausdauer des dort kommandirenden Insurgentenführers Bosak an Intensität wohl sobald nicht verlieren. Bosak hat in den letzten Tagen zwei glückliche Gefechte mit den Russen gehabt. — Im Lublinschen hat die bis zu einer unglaublichen Höhe gestiegene Menge der Russen die Insurrektion beinahe lahm gelegt, wozu der strenge und anhaltende Winter auch das Seinige beigetragen; im Augenblick operiren polnischerseits im Lublinschen blos zwei schwache Reiterabtheilungen; binnen wenigen Tagen aber werden von Galizien aus derartige Zuzüge in das Lubliner Gouvernement abgehen, daß die Russen Beschäftigung vollauf erhalten werden. Der Uebertritt wird wahrscheinlich im äußersten Osten vor sich gehen.

Türkei.

Suez, 15. Februar. Die Beduinen behaupten sich noch immer zwischen Hodeida und Mokka im Felde und haben neulich in einem Treffen mit den Türken, denen sie mehrere Offiziere tödteten, den Sieg davongetragen.

Asien.

— Der Korrespondenz der „Times" aus Kalkutta vom 9. Jan. entnehmen wir Folgendes: Sir John Lawrence wird bei seiner Ankunft den Krieg an der Nordgrenze beendigt finden. Die Boneirs, vor Kurzem unsere entschiedensten und gefährlichsten Feinde, haben nicht nur von dem Kampfe gegen uns abgelassen, sondern uns sogar ein Kontingent von 2000 Mann gestellt, um Mulkah anzugreifen, einen stark befestigten Platz, in welchem sich die aufrührischen Stämme, nachdem sie in Sittana angegriffen worden, zurückzogen. Bei dem mißlungenen Versuch, den General Chamberlain aus dem Umbeyla-Paß zu verdrängen, hatte der Feind schon 3 bis 4000 Mann verloren, und als sich die Boneirs auf unsere Seite schlugen, sank ihm vollends der Muth. Wenige Tage vor Weihnachten ward Mulkah von Chamberlains Truppen gestürmt und zerstört. Die Zahl der Gefallenen im ganzen Kriege läßt sich noch nicht angeben; die Kriegskosten werden sich jedoch auf wenigstens eine Million Pfund Sterling belaufen.

Amerika.

— Der Postdampfer „City of New-York" hat New-Yorker Nachrichten vom 6. d. nach Cork gebracht. Die Konföderirten sind nach einem sechsstündigen Gefecht aus Moorfield im östlichen Virginien vertrieben worden und werden von den Unionisten unter Kelly verfolgt.

Auch das benachbarte Petersburg haben die Konföderirten räumen müssen. — Die Resolution, betreffend die Konfiskation, ist mit 82 gegen 74 Stimmen durchgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Februar. Gestern gegen Abend wurden, wie wir hören, zwei Ausländer, welche im Kreise Inowraclaw, wegen dringenden Verdachts zu den Insurgenten in Polen zu gehen, verhaftet sind, hier mittelst Militairtransports per Wagen eingebracht und auf der Polizei-Direktion abgeliefert. Die Gefangenen sollen beide recht anständig gekleidet und rüstige Leute gewesen sein.

— [Stadtverordnetensitzung am 17. d. M.], eröffnet durch den Vorsitzenden Justizrath Tschuschke. Nach der Vorlesung des Protokolls über die Sitzung am 10. d. M. durch den Stadtsekretär Zeh stellte der Stadtverordnete Dr. Matecki den Antrag, es sollten im Protokoll noch die Gründe vermerkt werden, aus welchen einige Stadtverordnete in der vorigen Versammlung nicht erschienen seien. Nach sehr lebhafter Diskussion schritt der Vorsitzende zur Abstimmung hierüber, indem er die Frage stellte, ob über diesen Gegenstand im Protokoll über die letzte Versammlung etwas vermerkt werden solle, was die Majorität der Versammlung bejahte, worauf das Protokoll folgende Ergänzung erhielt: Der Vorsitzende habe mitgetheilt, daß einige Stadtverordnete in der Versammlung nicht erschienen seien, weil der Gegenstand Nr. 10 der Tagesordnung (Wahl eines Mitgliedes zum Ausschusse bezüglich der Errichtung eines Nationaldenkmals der Leipziger Völkerschlacht) zur Verhandlung komme. — Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. 1) Wahl des Beigeordneten. Der Stadtverordnete Annuß stellte den Antrag, der Gegenstand möge vertagt werden, weil die Versammlung hierüber, da zwischen dem Bericht der Kommission und der Sitzung zu kurze Zeit liege, noch nicht hinreichend informirt sei. Dr. Matecki bemerkte, er finde keine triftigen Gründe für eine Vertagung, wohl aber möchte er ein Gutachten vom Oberbürgermeister darüber eingeholt wissen, ob der zu Wählende auch beider Landessprachen in gleichem Maaße mächtig sei. Der Vorsitzende erklärte hiergegen, daß die Versammlung bei dieser Wahl ganz frei, ohne jeden fremden Einfluß handeln müsse, und daß in erster Reihe doch immer die Tüchtigkeit des zu Wählenden aufstellen müsse und erst in zweiter Linie die polnische Sprache. Nach dieser Debatte wurde zur Abstimmung über den Annuß'schen Antrag geschritten und derselbe mit Majorität angenommen. 2) Bau einer Kirche für die evangelische neustädtische Gemeinde auf dem neustädtischen Marktplatz. Der Stadtverordnete Pilet erstattete den Bericht hierüber von der hierfür niedergesetzten Kommission. Von der Grabengemeinde, welche ihren Gottesdienst in der Kreuzkirche abhält, hat sich ein Theil abgezweigt, der die neustädtische Gemeinde bildet und die der Petrigemeinde gehörende Petrikirche für den Gottesdienst benutzt hat. Für diese neue Gemeinde ist eine besondere Kirche nothwendig, für welche man früher einen Platz zwischen der Berliner- und Wallstraße, gegenüber dem Berliner Fort gewählt hatte. In neuerer Zeit ist jedoch ein anderes Projekt aufgetaucht; man will die Kirche auf den neustädtischen Marktplatz bauen und habe daher beim Magistrat um die Erlaubniß dazu nachgesucht. Ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten an den Magistrat motivirt die ungünstige Lage des erstgenannten Platzes, sowie die günstige auf dem neustädtischen Markte, daher schlägt er diesen Platz vor und ersucht den Magistrat, auf seinen Vorschlag einzugehen, wozu dieser auch geneigt ist. Ein Schreiben des Magistrats an die Versammlung theilt dieser den Beschluß des Magistrats mit, sowie die Gründe, welche ihn dazu bewogen haben. Die gewählte Kommission aber schlägt der Versammlung die Ablehnung des Antrages vor. Sie sei nicht der Ansicht, daß die Kirche, obwohl sie eine architektonische Schönheit werden solle und es daher wünschenswerth sei, daß sie einen günstigen Stand erhalte, dem Marktplatze zur Zieerde gereichen werde, sondern ihm vielmehr seine Schönheit rauben werde, weil er dadurch zusammenschrumpfe. Die Kommission schlägt den Platz am Neustädtischen Markte vor, auf welchem das Spritzenhaus steht, was dann freilich noch die Erwerbung der Grundstücke Nr. 27 und 28 in der Friedrichsstraße nothwendig mache. Jetzt folgte eine längere Debatte über den Gegenstand. Dafür sprach der Oberbürgermeister Geheimrath Naumann, dagegen mit längerer Motivirung der Stadtverordnete Bielefeld, sowie der Stadtverordnete Schmidt. Hierauf schritt man zur Abstimmung, und es wurde der Antrag des Magistrats, der Gemeinde einen Platz auf dem Neustädtischen Markte zu verleihen, mit Majorität abgelehnt. 3) Wahl eines Bezirks-Armenvorstehers für den XX. Bezirk. Es wurde Herr Palme auf der Wallischei vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt. 4) Verlegung der Jahrmärkte vom Alten Markt. Mehrere Kaufleute, welche am Alten Markt wohnen, haben eine Petition an die Versammlung ergehen lassen, in welcher sie ausführen, daß sie durch die auf dem Alten Markte stattfindenden Jahrmärkte vielfach benachtheiligt werden, weshalb sie um Verlegung der Jahrmärkte auf den Neuen Markt oder auf den Bernhardinerplatz, auf die Freischlacht rc. bitten. Der Vorsitzende bemerkt, da dieser Gegenstand allein Verwaltungssache sei, so müsse man ihn dem Magistrat überlassen, von dem noch keine Entscheidung eingegangen sei. Der Oberbürgermeister theilte hierauf die Ansichten des Magistrats über den Gegenstand mit. Es ist zweifelhaft, ob Jahrmärkte für größere Städte noch zweckmäßig sind; da sie aber stattfinden, so ist es auch nothwendig, daß man ihnen einen günstigen Platz anweise, weil sie doch im Interesse des großen Publikums stattfinden; der günstigste Platz ist nun aber der Alte Markt. Eine Verlegung der Jahrmärkte nach anderen Plätzen hieße, Andern das vor die Thüre stellen, was Einem selbst Unannehmlichkeiten verursache. Der Magistrat ist gegen eine Verlegung; übrigens seien bereits Vorkehrungen getroffen, die Nachtheile, welche die Bewohner während der Jahrmärkte treffen, so viel als möglich zu mindern. Der Stadtverordnete Annuß stellte den Antrag, den Gegenstand noch beim Magistrate liegen zu lassen, bis dieser über das Stättegeld Bericht erstatte, was von der Versammlung auch angenommen wurde. — Die Gegenstände Nr. 5 und 6 der Tagesordnung (Angelegenheit der Wasserleitung und Rechnungssachen) wurden als noch nicht reif zurückgelegt. — 7) Persönliche Angelegenheiten. Die definitive Anstellung des interimistisch angestellten Kastellans Schulz an der Realschule, sowie die definitive Anstellung des interimistisch angestellten Elementarlehrers Wiszewski wurde von der Versammlung genehmigt. Zum Schlusse brachte der Vorsitzende noch eine als dringlich bezeichnete Angelegenheit zur Sprache. Durch den Abgang des Lehrers für die Naturwissenschaften, Dr. Pinzger, an der Realschule ist diese Stelle offen und muß Ostern besetzt werden. Der Direktor Dr. Brennecke hat für diese Stelle den in Meseritz angestellten Dr. Krug in Aussicht genommen und bittet um die Genehmigung, mit dem Dr. Krug sogleich in Verhandlung treten zu dürfen. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung und beschließt, dem Dr. Krug einen jährlichen Gehalt von 500 Thlrn. zu bewilligen. — Die Sitznng wurde 5 Uhr 10 Min. geschlossen.

B — Naturwissenschaftlicher Verein für Posen. Mittwoch den 17. Februar. Herr Medizinalrath Dr. Leviseur hielt seinen angekündigten Vortrag über Darwin den Aelteren und knüpfte daran eine Apologie der Aerzte und ihrer Kunst. — Erasmus Darwin, englischer Arzt, wurde geboren 1731 in der Grafschaft Nottingham, starb zu Breadwall bei Derby im Jahre 1802. Der Vortragende bemühte sich, die Beziehungen des Darwinschen Systems zur praktischen Heilkunde darzuthun. Darwin hat nämlich ein eigenes physiologisches System aufgestellt, worin er die unwandelbare Beständigkeit der Arten läugnet und eine Fortentwickelung der organischen Bildungen annimmt, wie weiter unten näher dargethan werden soll. Dieses System hat namentlich in seinen Beziehungen zur Heilkunde vielfache Anfechtung erfahren. Das heilige Volk der Asklepiaden wird nämlich mit dreierlei Waffen bekämpft: 1) mit denen der Komödie und der Satire (Molière), wobei namentlich der Kontrast zwischen Wollen und Können der ärztlichen Kunst hervorgehoben wird; 2) mit denen der Bitterkeit, welche in beweislosen Phrasen ausbricht (J. J. Rousseau, der die Medizin als lügenhaft und nutzlos schilt); 3) mit solchen, deren strenger Tadel auf Gründen beruht (Petrarcha). Der letzteren Waffe bedient sich Jean Paul, der sich in seinen morgenländischen Arzten so ausspricht: „Der denkende Arzt nimmt dort sechs verschiedene Systeme an, aber nicht auf einmal, sondern mit der Zeit. Selten erlebt ein Patient des einen Systems das Schicksal des Patienten des andern; am siebenten geht der Doktor selbst drauf". Die Systeme gehen aber hervor aus dem Drange der Denker aller Zeiten, viele verschiedenartige Erscheinungen auf ein gemeinsames Gesetz zurückzuführen. Diese stets wandelbaren Systeme sind aber weit davon entfernt, die Grundlage und die Gesetzgeber der Praxis zu sein.

Wir wollen jetzt kurz das System von Darwin aufstellen, wie er in seinem Hauptwerke: Zoonomia or the laws of organic life niedergelegt hat.

Darwin unterscheidet Geist und Materie; Geist ist das Bewegende; Materie ist das Bewegte; Geist und Materie vereint erzeugen Bewegung = Leben = Gestaltsveränderung. Die Bewegung ist entweder eine ursprüngliche oder eine mitgetheilte. Die ursprüngliche Bewegung ist entweder 1) von der Schwere abhängig, oder erfolgt 2) nach den Gesetzen der chemischen Verwandtschaft, oder 3) eine organische Bewegung, wohin das Leben in der Pflanzen- und Thierwelt gehört, nämlich Säfteumlauf, Ortsveränderung und Thätigkeit der Sinnenwerkzeuge.

D. stellt die organische Bewegung unter die Herrschaft der Reizung und unterscheidet organische Bewegung a) der Empfindung, b) der Fasern. a) geht aus von einem Geiste, der durch den ganzen Organismus verbreitet ist (Gehirn, Rückenmark, Nerven, Sinneswerkzeuge); b) besteht in Ausdehnung und Zusammenziehung. Es entsteht keine Pflanze oder kein Thier anders als durch Zeugung, d. h. durch Samen und Ei. Darwin stellt vier Hauptsätze auf: 1) Diejenigen thierischen Formen, welche man populär Infusorien nennt, entstanden und entstehen wahrscheinlich jetzt noch elternlos; 2) ihre Fortpflanzung erfolgt blos durch einfache Theilung des Individuums; 3) diese Theilung geht wieder an jedem neuen Theile vor sich; aber allmählich verändern sich die Lebensbedingungen der Theile; das Individuum verwandelt sich zu einer absterbenden Hülle für eine in ihm entstandene große Anzahl von Keimkörnern (Sporen), welche sich in anderartige Wesen umgestalten; 4) im Laufe einer Reihe von Generationen gehen die sporenbildenden in eierlegende und weiter in Samen erzeugende Organismen über, aus welchen, unter fortwährender Verwandlung der Nachkommenschaft, sich alle Pflanzen und Thiere, die je die Erde bewohnten und noch bewohnen, entwickelt haben. Es findet zwar eine Erblichkeit der Form statt, welche aber nicht vollkommene Gleichheit der Gestaltung, sondern nur Aehnlichkeit hervorbringt; die Nachkommen gleichen eben so wenig ihren Eltern ganz, wie sich selbst unter einander. In der Natur ist die Kreuzung unendlich. Durch Kreuzung spaltet sich die Nachkommenschaft eines Individuums unaufhörlich in Varietäten, Species, Geschlechter, Familien, Ordnungen und Klassen, und im Verlaufe von Hunderttausenden von Generationen entwickeln sich allmählich aus Einem Wesen die verschiedenartigsten, ganz neue Formenreihen bildenden Gestalten. Dies ist wenigstens die Theorie von Darwin im Gegensatz zu der früher allgemein angenommenen Ansicht von der Unwandelbarkeit der Arten.

Der Redner setzte darauf auseinander, wie Darwin seine Theorie in Uebereinstimmung setzt mit der Religion, und ging nachher über zu einer Anzahl Anwendungen der Darwinschen Lehre auf physiologische und pathologische Erscheinungen, namentlich betreffend die Wirkung der China-Rinde und des Opiums: Er nahm von diesen beiden Heilmitteln Veranlassung, das Verhältniß der Systematik zur ärztlichen Praxis aufzuklären, setzte auseinander, wie alle gebräuchlichen Arzeneimittel nur durch Zufall entdeckt worden seien und die Arzeneikunst nur dur Erfahrung ausgebildet werde. Er führte dabei die bekannte Sentenz des Hippokrates an: „Das Leben ist kurz, — die Kunst aber ist lang, — die Gelegenheit (zu beobachten) flüchtig, — ein Versuch gefährlich, — der Entschluß schwierig." Der sehr interessante Vortrag wurde von dem zahlreichen Auditorium mit großer Aufmerksamkeit und Spannung angehört.

ʒ Birnbaum, 16. Febuarr. [Geheime Untersuchung; neue Orgel.] Der hiesige Kaufmann J. Levy wurde im vor. Jahre auf dem Jahrmarkte in Zirke von dem dortigen Gendarm Nast derartig behandelt, daß er sich genöthigt fühlte, diesen Sicherheitsbeamten bei der Gendarmerie-Brigade anzuzeigen und um dessen Bestrafung zu bitten. Darauf hat L. von der genannten Behörde die Mittheilung erhalten, daß gegen N. wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse die Untersuchung eingeleitet worden ist, daß aber dem Denuncianten von dem Ausfalle von dergleichen Untersuchungen „als dem Gesetz gemäß" keine Mittheilung gemacht werde. — Endlich wird bei uns einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen: unsere evangelische Kirche erhält in Stelle der alten einklavierigen Orgel mit kurzer Oktave ein neues zweiklavieriges Werk mit 22 klingenden Stimmen, für jedes Manual einen und für das Pedal drei Sechszehnfüße. Dasselbe wird von dem Orgelbaumeister Dinse in Berlin gebaut und kostet ca. 2200 Thlr. Bereits ist man mit der Aufstellung beschäftigt, und gegen Pfingsten soll das Werk übergeben werden.

Kreis Meseritz, 16. Februar. [Patriotische Gaben; Reklamationen.] Auch der hiesige Kreis bleibt mit seinen Sammlungen für die nach Schleswig-Holstein ausgerückten Truppen nicht zurück. Bis jetzt sind an baarem Gelde circa 15 Thlr. eingegangen, wofür 60 Paar wollene Strümpfe angeschafft und an das betreffende Kommando abgeführt worden sind. Ferner sind bis jetzt an Bekleidungsstücken beschafft und eingegangen 336 Paar Strümpfe, 258 Ellen Parchend, 9 Ellen Tuch zu Leibbinden, 5 wollene Jacken und 11 Pulswärmer, außer den noch nachträglich eingelieferten Baarzahlungen und diversen Kleidungsstücken. Nächstdem sind Leinen, Binden und Charpie in verschiedenen Quantitäten von Gemeinden und Privatpersonen eingegangen, welche Gegenstände bereits an den Herrn Kriegsminister resp. an die Lazarethverwaltungen in Holstein und Schleswig abgegangen sind. Ebenso sind von vielen Kreiseingesessenen direkte Lieferungen an das Johanniter-Krankenhaus in Altona abgesandt worden. — In Folge der bei Gelegenheit des diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäfts stattgefundenen Prüfungen der eingegangenen Reklamationen ist die Unabkömmlichkeit von 27 Reserven und Landwehrmannschaften für den Fall einer Mobilmachung anerkannt worden.

s Schrimm, 16. Febr. [Ersatzgeschäft; Schleswig; Schifffahrt; Wohlthätigkeit.] Gestern und heute wurde das Kreisersatzgeschäft hier abgehalten. Einige junge Leute von hier hatten sich freiwillig zur Artillerie gemeldet, wurden aber mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß vorläufig diese Truppe keine Freiwilligen mehr annehmen könne. Am ersten Tage des Ersatzgeschäfts wurde zugleich unter Vorsitz des Herrn Landraths Funk ein Kreistag abgehalten. — Von Sammlungen für Schleswig-Holstein hört man hier nichts, auch scheinen unsere Frauen und Töchter nicht dem lobenswerthen Beispiele anderer Städte folgen zu wollen, Leinwand und Charpie für unsere verwundeten Soldaten in Schleswig zu opfern. Wahrscheinlich fehlt es nur an einer Anregung, um solche Liebesgaben auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. — Schon seit einigen Tagen hat das Eis auf der Warthe an Stärke so bedeutend abgenommen, daß der Uebergang kaum mehr möglich ist, und dürfen wir bei fortgesetzter linderer Witterung den Fluß wohl bald vom Eise befreit sehen. Die Frühjahrsreise ist für die Wartheschiffer stets die beste, und je eher diese angetreten werden kann, desto größer der Gewinn. — Nächsten Sonntag findet hier von einigen Herren und Damen eine Theatervorstellung zu wohlthätigen Zwecken und besonders für verschämte Arme statt.

* Aus Strzalkowo wird dem „Dziennik pozn." über vielfache Haussuchungen berichtet, die wahrscheilich den Zuzüglern nach Polen und ihren Protektoren gelten. Folgende Orte wurden an einem Tage, dem 11. d. M., durchsucht: Staw, Chwalkowice, Otoczno, Szemborowo, Nowydwor, Gonice, Gowiczki, Brudzewo, Stanislawowo I u. II, ohne daß über das Resultat etwas bekannt geworden ist.

Bromberg, 17. Februar. Laut einem vom Generalkommando des 2. Armeekorps ergangenen Telegramme sind von den Landwehrbataillonen Bromberg, Gnesen und Schneidemühl sämmtliche Reserven der Infanterie-Regimenter Nr. 14 und 54, sowie einige Jahrgänge des Jägerbataillons einzuziehen und am vierten Tage nach Erlaß der Ordre, wobei der 16. Februar als erster Tag gerechnet ist, im Landwehr-Bataillons-Stabsquartier zur Absendung nach den resp. Truppentheilen zu sammeln. (Bromb. Ztg.)

× Schneidemühl, 17. Febr. Gestern wurde hier ein junger Mensch von kaum 20 Jahren, Privatsekretär, wegen Wuchers zu sechs Monat Gefängniß und 100 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Es hatte sich aus den Zeugenaussagen ergeben, daß er bis 80 Prozent Zinsen von seinen Darlehnsempfängern genommen hatte.

Personal-Chronik.

Posen, 15. Febr. Bei der königl. Generalkommission in Posen sind im Personal ihrer Beamten vom 1. Juli bis ultimo Dezember 1863 folgende Veränderungen eingetreten: A. Bei den Mitgliedern des Kollegii: der Regierungsrath Kelch ist wegen seiner Beschäftigung als Bezirkskommissarius zur Regelung der Grundsteuer beurlaubt und zu dessen Vertretung der Regierungsrath v. Mellenthin von Stettin als Hülfsarbeiter in das diesseitige Kollegium versetzt. B. Bei den Bureaubeamten: der Kanzleigehülfe Schonert ist zum Kanzleidiätarius ernannt. C. Bei den Spezialkommissionen: der Oekonomiekommissarius Barsekow ist von Samter nach Posen, der Oekonomie-Kommissarius Nawrocki von Schildberg nach Ostrowo, und der Feldmesser Grapow von Schildberg nach Krotoschin versetzt. Der Oekonomiekommissarius Lindenau zu Gnesen ist verstorben.

Vermischtes.

* Konstanz, 12. Februar. Heute früh 10 Uhr stieß bei ziemlichem Nebel das der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft gehörige Dampboot „Zürich", Kapitän Blumer, mit seinem außerordentlich starken Bugspriet auf das bayrische Dampfboot „Jura", welches nach wenigen Minuten sank (in eine Tiefe von etwa 200 Fuß). Durch den Zusammenstoß wurde ein Matrose des bayrischen Schiffes auf der Stelle erdrückt und ein Schiffsjunge stark beschädigt (er verlor den Arm). Die Passagiere und die Mannschaft des verunglückten Schiffes retteten sich auf das Schiff „Zürich". Eine größere zum Theil sehr werthvolle Ladung, namentlich gegen 30 Ctr. Seide, ging verloren und wird wohl nur zum Theil wieder gerettet werden können. Die „Zürich" ist dasselbe Schiff, welches am 12. März 1861 das bayrische Dampfboot „Ludwig" in den Grund bohrte, und der „Jura" war gerade das zum Ersatz des „Ludwig" gebaute Boot. Das schweizerische Schiff ist, nach der „Bayr. Z." unerheblich beschädigt.

* Es ist jetzt in Bengal glücklicher Weise ein seltener Fall geworden, daß eine Wittwe ihrem verstorbenen Gatten auf den Scheiterhaufen nachfolgt; doch ist im Distrikte von Mongir kürzlich wieder ein solches trauriges Ereigniß vorgekommen und zwar unter den betrübendsten Umständen. Als die Flammen das arme Geschöpf erreichten, sprang sie von dem Scheiterhaufen herab; aber von den Scheltworten und Vorwürfen der Umstehenden überhäuft, stürzte sie sich wieder in die Glut und starb des qualvollsten Todes. Es hat sich auf Anregen des Gouverneurs ein Verein hochstehender Hindus zur Unterdrückung der barbarischen Sitte gebildet. Der junge Radscha von Ulwur hat jüngst ein abschreckendes Exempel statuirt; er hat diejenigen, welche bei einer solchen „Sulie" thätig gewesen oder vorher davon gewußt, ohne der Polizei Anzeige zu machen, zu zwei bis zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Nach einer dem Stadtrathe von Gotha zugegangenen Mittheilung betragen die Kosten, welche auf die bei der Oktoberfeier vertreten gewesenen deutschen Städte fallen, die Summe von 23,022 Thlr. Zu dieser haben 307 Kommunen beizusteuern, welche eine Einwohnerzahl von $3\frac{1}{2}$ Millionen repräsentiren.

* London. [Der „Geisterbeschwörer" Home.] Aus Nizza schreibt der „Geisterbeschwörer" Daniel Dunglas Home an die „Times" von den schriftlichen Gelübden, mit welchen er während seines Anfenthalts in Rom die geistlichen Behörden zu beruhigen gezwungen war. Das erste dem M. Matteucci eingehändigte, vom 4. Januar 1864 aus dem Palazzo Pali datirte Dokument lautet: „Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich während meines Aufenthalts in Rom keine Sitzungen abhalten und jede Unterhaltung über Spiritualismus vermeiden werde. D. D. Home." mehr könne er nicht thun — sagt der Geisterbeschwörer — als daß er verspreche, keine Sitzungen zu arrangiren, sich „aller Verbindung mit der Geisterwelt zu enthalten", habe er nicht geloben können, da dieses nicht seinem freien Willen anheimgestellt sei. Dennoch mußte er auf Betreiben der Behörden sich zuletzt aus Rom entfernen. Zugleich theilt Herr Home ein am 18. März 1856 in Rom von ihm in Gegenwart des Chefs der Inquisition ausgestelltes und nun im Vatikan befindliches schriftliches Gelöbniß mit, welches also lautet: „Ich, Daniel Dunglas Home, lege hiermit feierlichst die Erklärung ab, daß ich meine Seele nicht dem Teufel verkauft habe und daß ich niemals und bei keiner Gelegenheit mir bewußt gewesen bin, mit dem Bösen in Verkehr gestanden zu haben." — Home ist bekanntlich ein von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetretener Proselyt.

* Welche Opfer die deutsche Wissenschaft gebracht zur Erforschung von Central-Afrika, geht am besten aus der Aufzählung jener Reisenden hervor, die dort ihr Grab gefunden. Wir lassen nach dem „Globus" die Namen dieser Märtyrer der Wissenschaft in Nachstehendem folgen: Den Tod fanden in Afrika: Friedrich Hornemann aus Alfeld; er ist im Jahre 1800 im Sudan verschollen. Röntjen versuchte 1809 von Marocco aus durch die Wüste nach Timbuktu zu dringen; er ist ermordet worden. Kummer starb am Rio Robaggo 1816; Johann Ludwig Burkhardt starb in Kairo 1817; Dr. Hemprich und Prof. Ludwig Liman aus Berlin starben 1820, Dr. Vogel aus Bonn starb 1842 am untern Niger. Dr. Overweg aus Hamburg starb in Kukaua am Tschad-See 1852; Dr. Reitz starb 1853 in Abyssinien; Dr. Schönlein in Liberia; Provikar Knoblecher holte sich den Tod im Sudan und starb in Neapel; Eduard Vogel aus Leipzig ward 1856 zu Wara in Wadai ermordet; v. Reimanns in Kairo 1858; Dr. Vierthaler starb in Afrika. Albrecht Roscher aus Hamburg ward 1860 am Nyassa-See ermordet; v. Barnim, Sohn des Prinzen Adalbert von Preußen, starb 1860 zu Roseres am blauen Nil; Dr. Bilharz 1862 in Kairo, und Frhr. von Harnier aus Darmstadt wurde 1862 am weißen Nil von einem Büffel getödtet; Dr. Steudner endlich starb am 10. April 1863 in Wau, einem Dorf bei Bahr el Dschur.

* Gegenüber den Schilderungen des Unglücks in der Hauptstadt Chiles, wobei, in Folge der Bestürzung, 2000 Menschen verbrannten, kommt ein Einsender in „Galignani's Messenger" auf ein Unglück oder

(Fortsetzung in der Beilage.)

vielmehr eine Gräuelthat noch viel furchtbarerer Art zurück. Im vorigen August haben englische Matrosen in Japan eine Stadt von 170,000 Menschen niedergebrannt. Da die Häuser wesentlich aus Bambus, Papier und dergl. brennbaren Stoffen bestanden, so breiteten sich die Flammen augenblicklich mit unwiderstehbarer Gewalt aus. Nicht bloß 2000, sondern fünf- oder zehnmal so viel Menschen kamen in den Flammen um, — nicht im Kriege, sondern weil britische Matrosen dieser Bevölkerung, die man zum Handelsverkehr zu zwingen sucht, — Furcht einflößen wollten! — Es handelt sich um die Zerstörung von Kagosima.

* Newyork, 30. Januar. Der am 10. d. Mts. von Hamburg abgegangene Postdampfer „Germania", Capitain Ehlers, kam gestern Morgen mit 114 Passagieren hier an. Unterwegs ist er einer großen Gefahr glücklich entgangen. Die „Newyorker Handelszeitung" berichtet darüber: „Am 24. d. Mts. gegen Morgen meldete der wachthabende Posten dem Capitain, daß aus dem Güterraume Rauch hervorkäme. Sofort ließ Capitain Ehlers die Maschine anhalten, um die ganze Dampfkraft für die Pumpen und Spritzen zu verwenden. Der Rauch kam zwischen Theekisten hervor, die nebst anderen Gütern in Southampton geladen waren. Nachdem die Spritzen bedeutende Quantitäten Wasser in der betreffenden Richtung geworfen hatten und eine große Zahl Theekisten hinweggeräumt waren, erreichte man deren endlich mehrere in vollen Flammen stehend und es gelang dann bald, des Feuers Herr zu werden, so daß vom Augenblicke der Entdeckung bis zur gänzlichen Unterdrückung kaum drei Stunden verflossen waren. Die englische Ladung ist durch Wasser sehr stark beschädigt, die deutschen Güter werden wenig oder gar nicht gelitten haben."

Angekommene Fremde.

Vom 18. Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Brodnicki aus Nieswiastowice, Fabrikant Schulz aus Sommerfeld, die Rittergutsbesitzer v. Sawicki aus Gr. Rybno und v. Szarlowski aus Polen, Kaufmann Hahn aus Gebesee.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Meyer aus Breslau und Kunze aus Leipzig, Königl. Kammerherr v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Stadtrath Russak aus Gnesen, Gutsbesitzer Nouvelle aus Wierzeja.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Boas aus Siedleczko, Mühlenbesitzer Ikier aus Wongrowitz, Landwirth Graßmann aus Schwerin, die Gutsbesitzer Mittelstädt aus Marianowo und Zelasco jun. aus Kowanowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Ober-Konsistorialrath Hermeß aus Berlin, Ober-Inspektor Schulz aus Uchorowo, Kalkulator Cohn aus Pleschen, die Kaufleute Hetzler und Eschenhagen aus Dresden, Neußel aus Bremen, Göbel, Bergmann und Lehmann aus Berlin, Kremen aus Crefeld, Michels aus Frankfurt und Peckold aus Nordhausen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Arndt nebst Frau aus Dobieszewice und v. Zuchowski aus Koninko, die Pröbste Hebanowski aus Lodz, Walenski aus Pinne und Piszyglowa aus Psarskie, Gutsbesitzer Truchlinski aus Zakrzewo, Distrikts-Kommissarius Giernat aus Schroda, Kaufmann Brasch aus Birnbaum.

SCHWARZER ADLER. Privatier Becker aus Kreuz, Prakt. Arzt Dr. Pawlowski aus Buk, Gutspächter Mathes aus Kreuz, Baumeister Lange aus Schrimm, Fräulein Zobolinska aus Bromberg.

BAZAR. Kreisrichter Lyskowski aus Strasburg, die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Sarbinowo und v. Stablewski aus Slachcin.

HOTEL DE PARIS. Fräul. Piątkowska aus Winnagora, Partikulier v. Kobylanski aus Mystki.

KRUG'S HOTEL. Holzhändler Holscher aus Kurnik, Futtermeister Dorn aus Zirke, Buchdruckereibesitzer Schmaedicke aus Grätz, Steueraufseher Hunurich aus Graudenz, Wein-Reisender Hille aus Grünberg.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Joseph aus Wronke, Loewy jun. aus Rogasen, Kronheim nebst Frau aus Storchnest, Alexander und Wegner aus Zerkow.

ZUM LAMM. Die Handelsleute Gröger sen. und jun. aus Ober-Lindewiese.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen in Posen.

Die 6. ordentliche General-Versammlung der Aktionaire findet

am 14. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Bankgebäude Friedrichsstraße Nr. 17, dem Inhalte der §§. 39, 40, 41 des Statuts gemäß, statt.

Einlaß- und Stimmkarten werden gegen Vorzeigung der Aktien (§. 40 des Statuts) in den dem 14. März voraufgehenden zwei Geschäftstagen im Banklokale ausgehändigt werden. **Posen**, den 16. Februar 1864.

Der Verwaltungsrath.
Bielefeld.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des der minorennen **Helene Gladysz** gehörigen Gutes, genannt **Betscher Heidemühle**, mit Einschluß der Fischereinutzung und mit Ausschluß der Forst, für die Zeit vom 1. Juli 1864 bis 1. Juli 1873 ist ein Termin auf

den 16. April 1864
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Die Fischereinutzung beginnt erst am 10. Juli 1864.

Nach einem vom Oekonomie-Kommissions-Rath **Eiswaldt** aufgenommenen Pachtanschlage ist die jährliche Einnahme

	Thl.	Sgr	Pf
aus dem Ackerbau auf	542	4	—
aus der Schäferei auf	720	10	3
aus der Rindvieh- und Schweinnutzung auf	93	20	—
aus der Gartennutzung (vom Obst- und Hopfenbau) auf	240	—	—
aus der Rohrnutzung auf	81	15	—
und aus der Fischereinutzung auf	90	—	—
in Summa also	1767	19	3

veranschlagt.

Der als Meistbietender bleibende Pachtlustige hat eine Kaution von 3000 Thlr. baar oder in Staats- oder sonstigen koursfähigen Papieren nach dem Tageskurse zu stellen, von welcher Kaution die Summe von 1000 Thlr. entweder baar oder in koursfähigen Papieren nach dem Tageskourse als **Lizitations-Kaution** zu zahlen resp. zu erlegen ist.

Die Pachtbedingungen können in unserem Büreau II. eingesehen werden.

Meseritz, den 11. Februar 1864.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Polizeiliches.

Den 17. Febr. c. Abends aus Neuer Markt Nr. 17 entwendet: ein schwarzes Kasimir-Shwaltuch, ein weißes Mouslin de lain-Kleid, ein desgl. Unterrock, ein weißer Schleier, ein Paar weiße Glacehandschuhe, ein weißes Battistschnupftuch, 2 weiße Wallis-Unterröcke, 2 weiße Pique-Unterröcke, eine weiße Nachtjacke, ein lilafarbener Unterrock, ein Kranz von weißen Rosen und 12 Thlr. baar in Courant.

Den 18. Februar früh vom Hotelwagen des Bazar: ein schwarzer Lederkoffer mit gelben Knöpfen, worin ein schwarztuchener Paletot, ein Paar dunkle, weißpunktirte Beinkleider, eine schwarzseidene Weste, ein schwarztuchner Ueberrock, einige Wäsche und Toilettengegenstände.

Conservatorium der Musik

in **Berlin**, Friedrichsstrasse 214.

Neuer Cursus, 1. April, für Theorie, Contrapunkt, Composition, Partiturspiel, Direction, Clavier, Gesang, Declamation, Italienisch, Orgel, Violine, Cello, Klasse zu specieller Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen. Im Clavierfach unterrichtet als erster Lehrer der berühmte Virtuose, königl. Hofpianist Herr

Hans von Bülow;

der Contrapunkt ist durch den vorzüglichen Theoretiker Herrn

Mus. Dir. Weitzmann

vertreten; das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten zu.

Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch mich gratis zu beziehen. — Damen finden in meinem Hause eine alle Ansprüche befriedigende Pension.

Julius Stern,
königl. Professor und Musikdirector.

Großherzogl. sächs. Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1864 beginnen

den 25. April 1864.

Auskunft ertheilt die Direktion.

Dr. C. Stoeckhardt.

Das der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gehörige, in der Stadt **Posen**, Gartenstraße Nr. 9 belegene, vormals **Reichardt**'sche Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Garten von mehreren Morgen, soll zum 1. April d. J. anderweit verpachtet werden.

Offerten in Bezug hierauf nimmt entgegen der Administrator, Stationseinnehmer **Dessin** auf Bahnhof Posen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Maurermeister** etablirt habe.

F. A. Wührmann jun.
Kanonenplatz 10.

Riesen-Runkelrüben-Samen

von anerkannt guter Gattung (gelber Pohlscher) à Scheffel 5 Thlr., à Metze 10 Sgr., verkauft ***Carl Heinze*** in **Klecko**.

Das Dom. ***Parsko*** **bei Alt-Boyen** offerirt **300 Scheffel Saaterbsen**, ganz rein und frei von jedem schwarzen Beisatz zu 2 Sgr. 6 Pf. pro Scheffel über höchste Breslauer amtliche Notiz franko **Alt-Boyen**.

Das Wirthschaftsamt.

Der **54. Jahrgang** unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen ***Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen etc.*** liegt bei Hrn. **J. N. Marcinkowski** in **Kosten** zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Februar 1864.

C. Platz & Sohn,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Von der **Frankfurter Messe** retournirt, empfehle ich die **neuesten Kleiderstoffe** und mache besonders auf eine große Auswahl **schottischer** Stoffe aufmerksam.

Wasserstraße 30.

S. H. Korach.

Schwarze
Schweizer und Lyoner
Taffte
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ferdinand Schmidt
vorm. **Anton Schmidt**,
Markt Nr. 63.

Das Dominium ***Gołęcin*** bei Posen hat eine **Brzosowski**'sche Torfstechmaschine zu verkaufen.

Eine Glaswand steht zum Verkauf im Hôtel du Nord.

Stearin-Lichte
(tertia)
von **A. Motard & Co.** in Berlin,
verkauft à $5\frac{1}{2}$ **Sgr. das Pack,**
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Neue Anerkennung
eines längst bewährten Gesundheits-Getränks.

Von dem Herrn **Freiherrn von Wedell-Parlow** in Leipzig ging als neueste Anerkennung unterm 11. November d. J. nachstehendes geschätztes Schreiben ein:

„Ew. Wohlgeboren sende ich beifolgend die leeren Flaschen zurück mit dem Bemerken, daß Ihr lange gerühmtes und **Heilkraft mit Wohlgeschmack verbindendes Malzextrakt-Gesundheitsbier einen außerordentlichen guten Einfluß auf meine Gesundheit gehabt hat.** Indem ich dieses Ihnen nicht verschweigen darf und dem Erfinder des trefflichen Mittels*) hiermit meinen Dank ausspreche, bitte ich zugleich 2c. (Folgt erneute Bestellung.)

Leipzig, den 11. November 1863. **Freiherr v. Wedell-Parlow** 2c.

An den königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, **Neue** Wilhelmsstraße 1 zu Berlin.

*) Alte Dokumente weisen auf die Erfindung des **Johann Hoff**'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, das jetzt ausschließlich in der Brauerei des königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** zu Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, gebraut und zubereitet wird, zurück und schon vor anderthalb Jahrhunderten machte dieses Produkt, welches heute über ganz Europa verbreitet ist, vom Fürsten und Volk, von Gesunden und Kranken getrunken wird, wegen seiner heilsamen Wirkungen das allergrößte Aufsehen. Da das Rezept zu dessen Anfertigung sich nur bei einer Familie befand und die Nachkommen des Erfinders dasselbe nicht ausbeuteten, so wurde dies **Hoff**'sche Bier erst wieder weltbekannt und berühmt, nachdem der jetzige Fabrikant, der den Namen seines Urahns führt, die Bereitung dieses kostbaren Heiltranks wieder aufnahm. Es wiederholte sich das Aufsehen auch in neuerer Zeit. Unzählige Dank-, Anerkennungs-, Belobigungsschreiben von allen Seiten, von den Höfen der Herrscher, von den Salons der feinen Welt, vom großen Gesammtpublikum wurden dem Fabrikanten zu Theil. Wissenschaftliche Korporationen gaben goldene und silberne Preismedaillen, die Aerzte ihre rühmenden Atteste, die Könige und Fürsten ihre Hofprädikate, das Publikum seine enthusiastischen Anerkennungen ab. Solche Dokumente sind unwiderleglich und befestigen die Ueberzeugung von dem großen Werthe des Fabrikats.

Neunaugen,

geröstet und marinirt, in Fäßchen à 1—2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock in einem Fäßchen 20 Thlr. sind stets zu haben in der Handlung bei

J. C. Cross in Danzig,
Pfefferstadt Nr. 17.

Briefe werden franko erbeten. Betrag gegen Nachnahme.

Täglich frische Austern bei **Carl Schipmann Nachf.**

Manna oder Schwadengrütze

empfiehlt die Vorkosthandlung von ***Moritz Briske***, Krämerstr. 11.

Ff. Tafel-Butter, Sahn-Käse, neue Citr., Apfels. d. süße. Backobst bill. b. Kletschoff.

Lotterie-Loose, Preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Antheile bis $\frac{1}{64}$ sind zu haben in **Berlin** bei ***Alb. Hartmann***, Landsbergerstr. 86.

Eine Wohnung von 2—3 Stuben nebst Küche und Zubehör wird vom 1. April d. J. ab gesucht.

Adressen bittet man in der ***Jagielski***schen Buchhandlung, Breslauer Str. 30, abzugeben.

Ein möbl. Zimmer ist gr. Gerberstr. zum schwarzen Adler zu vermiethen.

Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 20 ist eine möblirte Parterrestube zu vermiethen.

Im neuerbauten Hause, St. Martin 23, sind große herrschaftliche Wohnungen nebst Zubehör, mit und auch ohne Pferdeställe und Wagenremisen, kleinere und Kellerwohnungen, so wie auch ein großer Laden nebst der dazu gehörigen Wohnung von Ostern d. J. ab zu beziehen. Das Nähere beim Vicewirth im Hinterhause St. Martin 23 zwei Treppen hoch.

Sapiehaplatz 5, Eichborn's Hotel, zwei Tr., ist eine kl. Stube sofort zu vermiethen.

Friedrichsstr. 19, 2 Tr., 2 möbl. St. zu verm.

Zwei Zimmer im 3. Stock, mit oder ohne Möbel, sind zu vermiethen St. Martin 25/26.

Kl. Gerberstr. 4 ist 1 Zimm. mit o. ohne Möb. z. ver.

Ein geübter **Konditor-Gehülfe** findet dauernde Beschäftigung bei ***L. F. Bielefeld.***

Zum 1. April d. J. findet in **Strumiany** bei Kostrzyn ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsbeamter** eine Anstellung. Persönliche Meldung ist erforderlich.

Ein verheiratheter **Gärtner** findet zum 1. April auf dem Dominium ***Glupon*** bei Neustadt bei Pinne eine Stelle. Näheres bei persönlicher Meldung daselbst.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, kann sofort aufgenommen werden bei ***F. Wilke***, kl. Gerberstr. 7.

Ein **Wirthschaftsdirigent** für einen größeren Güterkomplex der nachweislich mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, kann placirt werden durch ***Bernhard Asch***, Breitestr. Nr. 10.

Ein tüchtiger, sowohl in geometrischen Feldarbeiten, als auch in Berechnungsarbeiten erfahrener **Feldmessergehülfe** findet dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Expedition d. Z.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann zu Ostern als **Lehrling** eintreten in der Kunst- und Handelsgärtnerei u. Samenhandlung von ***Heinrich Mayer*** zu Posen, Königsstraße 15a. u. 6/7.

Ein Lehrling findet Aufnahme in **Elsner's** Apotheke.

Ein routinirter Büreau-Gehülfe, selbstständiger Arbeiter, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, außer im Verwaltungsfache, auch in der kaufmännischen Buchführung und Korrespondenz erfahren, kautionsfähig, 29 Jahre alt, verheirathet, sucht Stelle zum sofortigen Eintritt. Adressen an ***C. Rochow*** in **Czerniejewo.**

Ein Wirthschaftsbeamter in den 30. Jahren, der polnischen Sprache und Schrift vollkommen mächtig, unverheirathet, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, befähigt, eine größere Wirthschaft selbstständig zu leiten, sucht bald oder zum 1. April c. eine anderweite Stellung. Gefällige Offerten werden unter ***X. Y. Z.*** post. rest. ***Krotoszyn*** erbeten.

Eine anspruchsl., wissenschaftl. gebild., der französischen Spr. mächtige junge Wittwe ev. Conf., welche seit 4 Jahren den Hausstand u. die Erziehung mutterloser Kinder in einer sehr geachteten Familie zur Zufriedenheit geleitet, sucht zu Ostern ein Engagement. Offerten nimmt die Exped. d. Zeitung unter der Chiffre ***E. B.*** an.

Am 13. d. M. hat sich ein schwarzer **Jagdhund** größerer Race, mit kleinen weißen Abzeichen auf der Brust, die vordere Pfote bis ans Knie weiß, der Schwanz nicht abgeschnitten, verlaufen. Wer denselben in der ***Raczynski***'schen Bibliothek, Wilhelmsplatz Nr. 17, abgiebt, erhält 1 Thaler Belohnung.

Maciejewski.

Krankenkassen-Verein.

General-Versammlung zur Vervollständigung der Statuten und zur Wahl der noch fehlenden Vorsteher

Freitag den 19. Februar c.
Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Odeum.

Ressource.

Sonnabend den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr
Ball
im Hôtel de Saxe.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Gestern um 10 Uhr Vormittags starb **Clara Radynska** im Alter von zehn Jahren. Das Begräbniß wird morgen Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus, Breite Straße Nr. 8, stattfinden, zu welchem Verwandte und Freunde ergebenst einladet die tiefbetrübte Mutter

Julia Radynska
geb. **Wieczorkiewicz.**

Posen, den 18. Februar 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Breslau: Frl. Tramnitz mit dem Rittergutsbesitzer Richard Boas auf Siedleczko.

Verbindungen. Hr. C. Lemcke mit Frl. Helene Fischer (Neu-Strelitz). — Herr Siegfried Faust mit Frl. Marie Minck (Berlin).

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn A. Konicki zu Schubin, dem Herrn Simon Mathiason zu Hamburg, dem Herrn v. Bernuth zu Kamlau, dem Hrn. Prediger Wolff zu Nennhausen, dem Major P. v. Krenski zu Magdeburg, dem Kammerherrn v. Omptеda zu Hannover, dem Herrn Carl Ritschl. zu Berlin und dem Herrn H. Appel zu Berlin. — Eine Tochter: dem Gerichts-Assessor a. D. Paul Friedenthal zu Breslau, dem Herrn Hermann Quaadt zu Berlin, dem Herrn G. A. Hübner zu Dresden, dem Gutspächter Adolph Kühne zu Zeckerien, dem Hrn. v. Wenkstern zu Groß Tippeln, dem Herrn Dr. Franz Schubarth zu Bützow, dem Herrn Ed. Stimming jun. zu Berlin.

Todesfälle. Fräulein Caroline v. Bilguer, Kaufmann Friedr. Wilh. Matthäi zu Berlin, verw. Freifrau Elise v. Maltzahn, geb. Gräfin v. Hardenberg zu Berlin, Hauptmann z. D. Baron Theodor v. Rheinhaben zu Glienick, Finanzrath Joseph Steinthal zu Berlin, der Rentier Joseph Franzen zu Berlin, Frau Friederike König, geb. Hartmann, zu Spandow, Frau Steuerrath Julie Kummer, geb. Köhlmann zu Dessau, Tochter des Herrn Johannes Kurtz zu Berlin, Tochter des Magistrats-Registrators und Rendanten A. Rantzau zu Berlin, der Stubenmaler Friedrich Schmidt zu Berlin, der Regierungsrath Emil Credé zu Frankfurt a. O., der Gutsbesitzer Wilhelm Reichhardt zu Horst, ein Sohn des Professors Dr. Meuß zu Breslau, Frau Therese v. Borcke, geb. Freiin v. Steinaecker zu Magdeburg, der Oberst August Friedrich v. Ernst, Erbherr auf Hasselburg, ein Sohn des Herrn Ernst v. Mayenn zu Neubrandenburg, Frau Elise Zöllner geb. Handtrag zu Berlin, Schneidermeister Bode zu Berlin.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag: **Der Glöckner von Notre-Dame, oder: Esmeralda, das Zigeunermädchen.** Romantisches Drama in 6 Tableaux, nach dem Roman von Victor Hugo, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag zum letzten Male: **Pech-Schulze.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von H. Salingré. Musik von A. Lang. — 1. Bild: **Schulze und Müller im Gartenkonzert.** — 2. Bild: **Der neue Schützenkönig.** — 3. Bild: **Kegelschieber-Freuden.** — 4. Bild: **In Sachsen ist es anders.** — 5. Bild: **Im photographischen Atelier.** — 6. Bild: **Der ersehnte Schwiegervater.** — 7. Bild: **Das 300jährige Schützenfest.** — Mit neuen Dekorationen und Kostümen.

Zum Benefiz für Herrn **Leon Heß** und unter freundlicher Mitwirkung der königl. pr. Hofschauspielerin Frau **Formes**, in Vorbereitung: **Das Wintermährchen.** Großes Schauspiel mit Musik von Flotow. — **Undine.** Romantische Oper von Lortzing. — **Posener Stereoskopen.** Große Posse von C. Meißner.

Lambert's Salon.

Sonnabend den 20. Februar
großer Maskenball
mit und ohne Maske.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 10 Sgr., Damen $7\frac{1}{2}$ Sgr. Billets sind bis 5 Uhr Nachmittags im Lokale selbst für Herren à $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen à 5 Sgr., so wie bei Herrn **Baltes** in der Friedrichsstraße und dem Maskenverleiher **Kalischer** in der Wasserstraße zu haben. Demaskiren nach Belieben. **Maskenanzüge** sind in der Garderobe zu haben.

Heute Donnerstag: **Pökelfleisch mit Erbsen** bei ***A. Kuttner***, kl. Gerberstr. 3 u. 4.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 17.
Roggen, fest.		
Loko	34¼	34
Frühjahr	33⅞	33¾
Mai-Juni	33¾	33⅝
Spiritus, behauptet.		
Loko	13¾	13¾
Frühjahr	13¾	13¾
Mai-Juni	14 1/24	14 1/24
Rüböl, fest.		
Loko	11	10 11/12
Frühjahr	11	10 11/12
Mai-Juni	11 1/24	11
Fondsbörse: fest.		
Staatsschuldscheine	88¾	88¾
Neue Posener 4% Pfandbriefe	93½	93¼
Polnische Banknoten	85⅜	85⅛

Stettin, den 18. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 17.
Weizen, matt.		
Loko	51	51
Frühjahr	51¾	52
Mai-Juni	53	53
Roggen, behauptet.		
Loko	32¾	32½
Frühjahr	32¾	32¾
Mai-Juni	33½	33¼
Rüböl, unverändert.		
April-Mai	10¾	10¾
Septbr.-Oktbr.	11⅓	11⅓
Spiritus, flau.		
Februar-März	13⅓	13½
Frühjahr	13⅝	13¾
Mai-Juni	13⅞	14

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 18. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93⅝ Br., do. Rentenbriefe 94 Br., polnische Banknoten 85½ Gd.

Wetter: gelinder Frost.

Roggen fest, p. Febr. 28½ Br., ⅓ Gd., Febr.-März 28½ Br., ⅓ Gd., März-April 28¾ Br., ⅔ Gd., Frühjahr 29 Br., 28 11/12 Gd., April-Mai 29⅓ Br., ⅙ Gd., Mai-Juni 30 Br., 29⅚ Gd., p. Juli-August 32 bz.

Spiritus (mit Faß) matt, gekündigt 15,000 Quart, p. Febr. 12¾ Gd. u. Br., März 12⅞ Br., ⅚ Gd., April 13 1/24 Br., 13 Gd., Mai 13 7/24 Br., ¼ Gd., Juni 13⅝ Br., 13/24 Gd., Juli 14 Br., 13 11/12 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Februar. Wind: WNW. Barometer: 27 10½. Thermometer: früh 0. Witterung: naßkalt.

Man gab sich Mühe die Terminpreise für Roggen an heutigem Markte trotz der flaueren Berichte von außerhalb wieder zu stützen, da nur geringes Angebot vorhanden war, gelang es denn auch der Haltung einen Anschein von Festigkeit zu geben, der nach unserer Ansicht freilich etwas trügerisch erscheint. Der Handel ist so beschränkt wie nur möglich und für irgend welche Hoffnung auf durchgreifenden Umschwung zum Bessern fehlt einstweilen jeder Anhalt. Mit effektiver Waare ist nichts verändert. Mäßiger Umsatz, Preise behauptet.

Rüböl verharrt in matter Haltung, allein in dem Werth des Artikels macht sich das kaum bemerkbar, mehr kommt dieselbe in dem schwachen Geschäftsverkehr zum Ausdruck. Gekündigt 100 Ctr.

Spiritus ist fortwährend vernachlässigt und die Abgeber bleiben in der Lage Konzessionen machen zu müssen. Die fehlende Neigung hierfür läßt es zu regerer Entwickelung des Geschäfts nicht kommen. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: einiger Verkehr.

Hafer: loko preishaltend, Termine leblos.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 56 Rt. nach Qualität, fein. weißbunt. und hochbunt. poln. 54 a 54½ Rt., bunt. poln. 52 Rt. ab Boden bz., gelb. märk. 50 Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/83pfd. 34 a 34½ Rt. ab Bahn bz., exquisit 34⅝ a 34¾ Rt. do., leichtes 33¾ Rt. ab Boden bz., Febr. 33¾ Rt. bz., Febr.-März 33⅝ bz., Frühjahr 33¾ a 33⅞ a 33¾ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 34⅜ a 34½ a 34⅜ bz. u. Gd., 34½ Br., Juni-Juli 35½ bz. u. Br., 35¼ Gd., Juli-Aug. 36¼ Br., 36 Gd., Aug.-Septbr. 36¾ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, Febr. 22½ Rt. nominell, Febr.-März do., Frühjahr 22⅝ Rt. do., April-Mai 23⅜ Rt. do., Juni-Juli 23½ Rt. nominell, Juli-August 24 Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt., Futterwaare 35½ Rt. ab Bahn bz.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11 Rt. Br., gefrorenes 10 11/12 bz., Febr. 10 11/12 bz., Br. u. Gd., Febr.-März 10 11/12 bz., März-April 11 Br., 10 11/12 Gd., April-Mai 11 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 11⅛ Br., 11 1/12 Gd., Juni-Juli 11¼ Br., 11⅙ Gd., Septbr.-Oktbr. 11 7/12 a 11 13/24 bz.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13¾ a 13⅔ Rt. bz., Febr. 13¾ bz., Br. u. Gd., Febr.-März do., März-April 13 11/12 Br., 13⅚ Gd., April-Mai 14 1/12 a 14 1/24 bz., 14 1/12 Br., 14 Gd., Mai-Juni 14⅓ a 14 7/24 bz., 14⅓ Br., 14¼ Gd., Juni-Juli 14⅝ a 14 7/12 bz. u. Gd., 14⅝ Br., Juli-August 14 23/24 a 14 11/12 bz. u. Gd., 15 Br., August-Septbr. 15¼ a 15⅙ bz. u. Gd., 15¼ Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅙ Rt., Roggenmehl 0. 2⅚ a 2 7/12, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅙ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Februar. Wetter: trübe, Schnee und Regen. Temperatur: + 3° R. Wind: West.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 48—51½ Rt. bz., feiner 52¼—½ bz., geringer 46 bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 52 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 53 bz. u. Gd., Juni-Juli 54 Gd., Juli-August 55¼ Br., 55 Gd.

Roggen behauptet, p. 2000pfd. loko 32¼—32¾ Rt. bz., Frühjahr u. April-Mai 32½, ¾ bz. u. Br., ½ Gd., Mai-Juni 33¼ bz., Juni-Juli 34 Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Erbsen, loko Futter- 34—35 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48—52	32—34	24—28	20—23	32—36.

Heu 20—25 Sgr. Stroh 7—7½ Rt. Kartoffeln 14—15 Sgr.

Rüböl behauptet, loko flüssiges 10¾ Rt. bz., März 10⅝ Gd., April-Mai 10 19/24 bz., ¾ Gd., ⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅓ Br., 11⅓, ¼ bz. u. Gd.

Spiritus nicht verändert, loko ohne Faß 13⅓ Rt. bz., kurze Lieferung ohne Faß 10⅓ bz., Febr.-März 13½ Br., Frühjahr 13¾ bz. u. Br., Mai-Juni 14 Br., Juni-Juli 14¼ bz. u. Br.

Leinöl loko inkl. Faß 13¾ Rt. bz.

Südseethran 14⅙ Rt. bz.

Palmöl, 1ma Liverpooler 13¼ Rt. bz.

Pottasche, 1ma Casan 9¼ Rt. bz.

Reis, fein mittel Arracan 5 Rt. transf. bz., 5 1/12 Rt. gef.

Pfeffer, Singapore 12⅔ Rt. transf. bz.

Hering, schott. crown und fullbrand 12⅝ Rt. transf. Gd., 12⅚ Br., Ihlen- 7⅛ Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 17. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: Regen, West-Wind, früh 2° Wärme. Barometer: 27″ 4‴. — Die Getreidezufuhren waren am heutigen Markte sehr beschränkt und dem entsprechend der Geschäftsverkehr bei wenig veränderten Preisen belanglos.

Weizen schwach beachtet, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 48—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen sehr ruhig, p. 84pfd. 37—40 Sgr., feinster bis 41 Sgr.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 26—29 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 46—48 Sgr., Futter- 42—44 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken gefragt, 50—54 Sgr.

Oelsaaten matt, Winterraps 174—184—196 Sgr., Winterrübsen 164—174—184 Sgr., Sommerrübsen 140—150—160 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5½ Rt., für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat bei beschränkten Angeboten Preise unverändert, roth ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß ord. 10—13, mittel 14½—15½, fein 16—17, hochfein 17½—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13¼ Rt. Gd.

Breslau, 17. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth gut behauptet, ord. 9—10¾, mittel 11⅓—12⅓, fein 12⅔—13, hochfein 13¼—13⅔ Rt. Kleesaat weiß unverändert, ord. 10⅓—12⅔, mittel 13⅓—15¼, fein 16⅓—17⅓, hochfein 17¾—18¼ Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) etwas fester, p. Febr. u. Febr.-März 30 Gd., März-April 30½ Br., April-Mai 31½ bz. u. Br., Mai-Juni 32¼ bz. u. Br., Juni-Juli 34 Gd., 34½ Br.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar 33 Br.

Hafer p. Februar 35⅓ Gd., April-Mai 36¾ Gd.

Raps p. Februar 88 Gd.

Rüböl Herbst fest, gek. 100 Ctr., loko 10½ Br., ⅓ Gd., p. Febr., Febr.-März, März-April u. April-Mai 10 5/12 Br., Mai-Juni 10 7/12 Br., Juni-Juli 10⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 11 bz.

Spiritus unverändert, gek. 9000 Qrt., loko 13⅓—7/24 bz., p. Febr. u. Febr.-März 13⅓ Br. u. Gd., März-April 13½ Br., April-Mai 13⅔ bz., Mai-Juni 13⅚ Gd., Juni-Juli 14 1/12 Gd., Juli-Aug. 14 7/12 Br., August-Septbr. 14¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 14⅝ Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 17. Februar. Weizen 48—50½ Thlr., Roggen 36—38 Thlr., Gerste 32—36 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare wenig am Markte, Termine leblos. Loko 14¼ Thlr., pr. Febr. u. März 14 5/12—⅓ Thlr. ohne Faß, Febr., Febr.—März 14 Thlr., März—April 14¼ Thlr., April—Mai 14½ Thlr., Mai—Juni 14¾ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus fest, loko 13⅚ Thlr., Febr. u. März 13⅚ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 17. Februar. Wind: SW. Witterung: trübe, abwechselnd Schnee und Regen. Morgens 4° Wärme. Mittags 6° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 44—46 Thlr., 130/134pfd. 46—49 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 24—26 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 12¾ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfenbericht.

Newyork, 29. Januar. Zufuhren und Vorräthe sind anhaltend klein, der Begehr für gutes und bestes Gewächs hält jedoch ungeschwächt an und Preise dieser Qualitäten sind fest behauptet, während ordinäre und geringere Waare sehr flau ist. Umgesetzt wurden diese Woche etwa 2000 Ballen a 22—30 C. pro Pfd. für ord. bis prima und a 20—35 C. für bestes Gewächs. Export d. W. 1200 B. do. seit 1. Januar 3168 B. gegen 5030 B. d. Z. v. J.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 17. Februar. Getreidemarkt auch in loko flau und fast leblos. Oel geschäftslos, Mai 24, Oktober 24¼. Kaffee stille. Zink umsatzlos.

Amsterdam, 17. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ziemlich unverändert. Roggen, preußischer Lokoroggen 2 Fl. niedriger, sonst unverändert. Raps April 67, Oktober 68. Rüböl Mai 38¼, Herbst 39⅛.

London, 17. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Sämmtliche Getreidearten vernachlässigt. Preise nominell.

Liverpool, 17. Febr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise fest, Stimmung günstiger, da Manchester-Markt besser und mehrere Fabriken wieder eröffnet wurden.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
= = 18. = = = = = 3 = 5 =

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 17. Februar 1864.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats-Anl. 1859	5	104¼ bz
do. 50, 52 konv.	4	94½ B
do. 54, 55, 57, 59.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95 G [1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	119½ bz [95 G]
Staats-Schuldsch.	3½	88¾ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	88 B
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅞ bz
do. do	3½	87¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89 bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	84¼ G
do.	4	93½ B
Pommersche	3½	88 bz
do. neue	4	98⅛ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	93¼-½ bz
Schlesische	3½	93 G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ G
do.	4	93¼ bz
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97 bz
Pommersche	4	96¾-¼ bz
Posensche	4	93¾ bz
Preußische	4	96 bz
Rhein.-Westf.	4	96¾ B
Sächsische	4	97¾ bz
Schlesische	4	97½ G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	60 B
do. National-Anl.	5	66 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	74 G
do. 100fl. Kred. Loose	—	69 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	75¾-76 bz
Italienische Anleihe	5	67 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ bz
6. do.	5	91 G
Englische Anl.	5	88 G
N. Russ. Egl. Anl	3	55 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	72½ etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¼ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79¾ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	86 etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¼ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30 etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	— —
Lübecker Präm. Anl.	3½	50 bz (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	104½ bz
Braunschwg. Bank-	4	65½ G
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	87½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	97½ G
Darmstädter Kred.	4	83½ B
do. Zettel-Bank	4	100 B
Dessauer Kredit-B.	4	6½ G
Dessauer Landesbk.	4	31 G
Disk. Komm. Anth.	4	94½ B
Genfer Kreditbank	4	47¾ bz u G
Geraer Bank	4	94 B
Gothaer Privat do.	4	90 B
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	99¼ G
Leipziger Kreditbk.	4	68¾ Kl bz
Luxemburger Bank	4	100 B
Magdeb. Privatbk.	4	91¼ B
Meininger Kreditbk.	4	91 bz
Moldau. Land. Bk.	4	34⅜ bz
Norddeutsche do.	4	102½ G
Oestr. Kredit- do.	5	74⅜-75¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	91 etw bz
Posener Prov. Bank	4	91¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 G
do. Hypoth.-Vers.	4	106½ bz
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	98¼ B
Thüring. Bank	4	68½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103¾ G
Weimar. Bank	4	85¼ G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	89 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	64 bz
Bergisch-Märkische	4½	100 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	99 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80 B
do. Lit. B.	3½	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— — V. 95¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	100 G
Berlin-Hamburg	4	99½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92½ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	93½ G
do. III. Em.	4	90¼ G
do.	4½	99 G
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	100½ G
Magdeb. Wittenb.	4½	100 bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	94½ G
do. conv.	4	94½ G
do. conv. III. Ser.	4	93 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	93 G
do. Litt. E.	3½	81 B
do. Litt. F.	4½	98½ bz
Oestr. Französ. St.	3	249½ bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 bz
do. 1862	4½	95 bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 B
do. II. Em.	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99 G
do. III. Em.	4½	99 G
Thüringer	4	96¼ bz
do II. Ser.	4½	100½ bz
do. III. Ser.	4	96¼ bz
do. IV. Ser.	4½	100½ G

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	92½ G
Aachen-Mastricht	4	31½-30¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	102½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	106 bz
Berlin-Anhalt	4	149½ bz
Berlin-Hamburg	4	122⅝ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	183 bz
Berlin-Stettin	4	133 B
Böhm. Westbahn	5	63½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	126 B
Brieg-Neiße	4	79¾ bz
Cöln-Minden	3½	170¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	4	228 G
Magdeb. Wittenb.	4	67⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	119¾ B
Mecklenburger	4	62¾ G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	94¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	61 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	56½-56¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	146½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	106¾-108 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	57 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	95 bz
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	96 G
Russ. Eisenbahnen	5	104¾ bz
Stargard-Posen	3½	99½ bz
Thüringer	4	120 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 B
Sovereigns	—	6. 21 G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 G
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83⅞ bz u B
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85½-¼ bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	138 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 G
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	24½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 16. Februar.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	83⅛ bz
do. do. 2 M.	5	83 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	94⅛ bz
do. do. 3 M.	6	93 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85¾ bz

Die Haltung an der heutigen Börse war etwas fester, das Geschäft still, nur in einigen östreich. Spekulationspapieren war steigende Kursbewegung. In Preuß. Fonds war Verkaufslust.

Breslau, 17. Februar. Bei fortdauernd matter Stimmung waren Eisenbahn-Aktien etwas niedriger, östreich. Spekulationspapiere unverändert. Geschäftsumfang äußerst beschränkt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅜ bz. Oestr. Loose 1860 75⅝ B. Schles. Bankverein 98½ bz u B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 126⅛ B, 125⅝ G. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mind. Prior. 90¼ Br. Neiße-Brieger — —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 146 1/12 B, 145 7/12 G. dito Lit. B — —. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior. Obligationen 98¾ B. dito Prior. Obligationen Lit. E. 81¼ B. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 56¾ G. Kosel-Oderberger 52¼ B, 51¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 17. Februar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Sehr fest.

5% Metalliques 71, 60. 4½% Metalliques 63, 00. 1854er Loose 88, 75. Bankaktien 772, 00. Nordbahn 178, 60. National-Anlehen 79, 10. Kredit-Aktien 180, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 193, 50. London 118, 75. Hamburg 89, 75. Paris 46, 90. Böhmische Westbahn 152, 50. Kreditloose 123, 70. 1860r Loose 91, 15. Lombard. Eisenbahn 248, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Für östreichische Spekulationspapiere etwas günstigere Stimmung. Neues östreichisches Lotterieanlehen 92¾. Finnländische Anleihe 84¾.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 135½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 97⅞. Darmstädter Bankakt. 210. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 90. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53½. Badische Loose 53. 5% Metalliques 57¼. 4½% Metalliques 50⅝. 1854r Loose 72½. Oestr. National-Anlehen 64½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 187. Oestr. Bankantheile 747. Oestr. Kreditaktien 176. Oestr. Elisabethbahn 108⅛. Rhein-Nahebahn 25⅛. Hess. Ludwigsb. 124. Neueste östr. Anl. 76⅛.

Hamburg, Mittwoch 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemliches Geschäft, besonders in Kreditaktien und Mexikanern. Valuten mit Ausnahme von Paris, begehrt. — Feuchtes Wetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 65 B. Oestr. Kreditaktien 74½. Oestr. 1860er Loose 74⅞. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 37. Vereinsbank 103⅞. Norddeutsche Bank 103½. Rheinische 93½. Nordbahn 55½ B. Finnländ. Anleihe —. Diskonto 4¼.

London, Mittwoch 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅜. Türkische Konsols 48⅝. Konsols 91¼. 1% Spanier 45. Mexikaner 38¾. 5% Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

Der Dampfer „Germania“ ist mit 216,875 Dollars an Contanten von Newyork in Cowes eingetroffen.

Paris, Mittwoch 17. Februar, Nachmitt. 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 5/16 höher (91½) gemeldet. Die Rente eröffnete in Folge dessen in günstiger Stimmung zu 66, 75, hob sich auf 66, 85, fiel, als Konsols von Mittags 1 Uhr ⅛ Prozent niedriger (91⅜) eingetroffen waren, auf 66, 70 und schloß minder fest zu diesem Kurse.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 70. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 68, 10. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier —. 1% Spanier 49. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 407, 50. Credit mobilier-Aktien 1070, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 522, 50.

Amsterdam, Mittwoch 17. Februar, Nachm. 4 Uhr. Ziemliches Geschäft. Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 66, 70, der des Credit mobilier 1080, 00, der der östreich. Staatseisenbahn 408, 75 gemeldet.

Aus London waren Konsols von Mittags 12 Uhr 91½ gemeldet.

5% Metalliques Lit. B. 80¾. 5% Metalliques 56 1/16. 2½% Metalliques 28 13/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 62 7/16. 1% Spanier 45⅝. 3% Spanier 49½. Holländische Integrale 63 13/16. Mexikaner 38. 5% Stieglitz de 1855 87.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.